Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 130. **Sonnabend den 7. Juni 1890.** **VIII. Jahrg.**

Die Immediateingabe des deutschen Innungstages, welche Se. Majestät der Kaiser von der in Audienz empfangenen Handwerkerdeputation huldvoll entgegengenommen, hat folgenden Wortlaut:

„Ew. kaiserliche und königliche Majestät wollen den heute in Kellers Etablissement zu Berlin aus ganz Deutschland versammelten Vertretern von Vorständen deutscher Innungs- und Handwerkerverbänden, sowie von Innungsausschüssen vereinigter Innungen in Gnaden gestatten, unterthänigst die treueste Hingebung auszudrücken, welche die deutschen Handwerksmeister für allerhöchstdero Wohlergehen beseelt. Wir verdanken die Wiederbelebung des Innungswesens, den Erlaß des Innungsgesetzes vom 18. Juli 1881 und alle daraus dem deutschen Handwerk gewordene Neustärkung, das wissen wir, der eigensten Entschließung und der fürsorglichen Weisheit Seiner nunmehr verewigten Majestät Kaiser Wilhelms I. Indem Ew. Majestät so sichtlich mit Hingebung, gleichsam als ein überkommenes Erbtheil, die ewig denkwürdige Botschaft des erhabenen kaiserlichen Großvaters zum Segen des werkthätigen Theils der deutschen Nation, dessen Grundstock mit der Handwerkerstand bildet, ausbauen, werden die Herzen aller Handwerker mit innigstem Vertrauen auf Ew. Majestät Weisheit erfüllt. Ew. Majestät sind dafür eingetreten, daß durch die Gesetzgebung dem unselbstständigen Arbeiter gewährt werde, was ihm von Gottes- und Rechtswegen gebührt. Ew. Majestät wollen uns in Gnaden gestatten, unsere Hoffnung auszudrücken, allerhöchstdero von edelster Menschenliebe eingegebenen Absichten möchten sich in vollem Maße verwirklichen. Die hinsichtlich der Arbeiterschutzgesetzgebung dem hohen Reichstage jüngst unterbreitete Novelle zur Reichsgewerbeordnung dürfte das auf diesem Gewerbsgebiete zu Schaffende nicht erschöpfen, weil darin ein zum Gedeihen des Handwerks erforderlicher, merkbarer Unterschied zwischen dem gewerblichen Lehrlinge und Gesellen einer- und dem bloßen Fabrikarbeiter andererseits nicht gemacht ist. Vollends der Gesetzentwurf, betreffend die Gewerbegerichte, verkümmert durch die Fassung seines § 72 den Innungen das Recht auf selbstständige Handhabung des Lehrlings schiedsgerichtswesens, was ihnen durch den § 97 Ziffer 4 des Innungsgesetzes vom 18. Juli 1881 gewährt worden. Nicht die Fabrikarbeiter, sondern unsere Handwerksgesellen sind es, welche vorwiegend bei den Arbeiterausständen die Führer und die Kerntruppen der Arbeiterbewegungen abgeben. Unsere Handwerksmeister leiden am meisten darunter. Dazu kommt noch, daß die Gewalt des Kapitalismus uns schadet. Derselbe hat sich der verschiedensten Gewerbebetriebe schon durch die Form der Aktiengesellschaft bemächtigt. Die Konsumvereine helfen mit, die Selbstständigkeit in unserm Handwerkswesen zu untergraben. Auch ist der vom Reichstage angenommene und zur Erhaltung des Handwerks so nöthige Befähigungsnachweis vom hohen Bundesrathe noch nicht erledigt worden. Dadurch gewinnen die Sozialdemokraten zur Schürung der Unzufriedenheit immer mehr Anhänger. Die Schäden zu beseitigen, bemüht sich die deutsche Handwerkerbewegung schon seit zwei Jahrzehnten. Vom Jahre 1881 ab haben die kleingewerblichen Korporationen wieder so festen Boden bei uns gewonnen, daß sie eine sichtlich wachsende Bedeutung in unserm Staatswesen einnehmen müßten, wenn ihnen gesetzgeberischerseits die weitere nöthige Berücksichtigung gewährt würde. Alle diese Erwägungen bestimmen uns, mit gegenwärtigem die Sorge Ew. Majestät für unsere Interessen in Ehrfurcht anzurufen. Schon im Jahre 1885 unterbreitete das damalige Komitee des deutschen Innungstages dem Herrn Reichskanzler eine Denkschrift, betreffend die Weiterführung der deutschen Gewerbereform, mit dem gleichzeitigen Anheimgeben, eine gewerbliche Enquete darüber zu veranstalten; jedoch vergebens. Nach dem 2. deutschen Innungstage im September 1888 wandte sich der Vorstand des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands an das hohe Reichsamt des Innern mit der Bitte um Einsetzung einer besonderen Kommission zur Untersuchung der Lage unseres Handwerkerstandes. Dies wurde aber abschlägig beschieden. Demselben Vorstande hatten Ew. Majestät bei Gelegenheit einer Audienz am 1. März v. J. die Gnade, zu sagen: „Ich versichere Ihnen, daß Ich und Meine Regierung dem Handwerk im Sinne Meines Großvaters stets schützend zur Seite stehen werden." Diese Worte nun, die zuerst aufmunternd auf uns wirkten, ermuthigen uns jetzt, Ew. Majestät die unterthänigste Bitte auszusprechen, allergnädigst eine Immediatkommission von sachverständigen Personen, welche seit Inkrafttreten des 1881er Innungsgesetzes für die Anerkennung der gesetzlichen Bestimmungen eingetreten sind und an der Spitze von Handwerkerkorporationen die Schäden des Handwerks kennen gelernt haben, zur Untersuchung der gesammten Fragen der deutschen Handwerkerbewegung einzusetzen.

In tiefster Ehrfurcht ersterben Ew. Majestät alleruntertänigste
Im Namen der Versammlung das Bureau.
Faster, Erster Vorsitzender. Billing, Zweiter Vorsitzender."

Politische Tagesschau.

Dem Bundesrathe sind der neue deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag und der Nachtragsetat, betr. die Beamten-Besoldungserhöhungen zugegangen. Der neue Niederlassungsvertrag soll am 20. Juni d. Js. in Kraft treten und bis Ende 1900 in Kraft verbleiben. Die Auswechselung der Ratifikationsurkunden soll spätestens am 10. Juni d. Js. in Bern erfolgen. Nach dem Vertrage werden die Deutschen in der Schweiz inbezug auf Person und Eigenthum ebenso behandelt, wie die Schweizer selbst. Anspruch darauf haben sie indeß nur, wenn sie mit einem Zeugniß ihrer Gesandschaft versehen sind, nach welchem der Inhaber die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt und unbescholten ist. Die Schweizer haben in Deutschland unter denselben Voraussetzungen dieselben Rechte. Der Nachtragsetat hat insofern eine Ueberraschung gebracht, als er nicht nur eine durchgängige Erhöhung der Beamtengehälter, sondern auch der Gehälter der Offiziere vom Hauptmann abwärts in Aussicht nimmt. Durch die Vorlage werden die dauernden Ausgaben um mehr als 19 Millionen erhöht. Der auf die Offiziersgehälter entfallende Antheil ist im Verhältniß nicht erheblich.

Am Montag tritt der Reichstag wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Dr. Baumbachs (freis.), der wissen will, ob Verhandlungen zwecks Erneuerung des Niederlassungsvertrags zwischen dem Reiche und der Schweiz im Gange sind und ob Aussicht vorhanden ist, daß diese Erneuerung rechtzeitig erfolgen wird. Der neue Vertrag ist bekanntlich schon zu Stande gekommen und es wird sich fragen, ob der Interpellant noch auf Ertheilung der gewünschten Auskunft beharrt. Letzteres wäre nicht unmöglich, da die Herren vom Deutschfreisinn eine besondere Neigung verspüren, den Fall „Wohlgemuth" immer von neuem wieder durchzukauen. Auf der Tagesordnung steht ferner die 2. Berathung des Nachtragsetats (Ostafrika). Derselbe wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen werden. Endlich steht die Novelle zum Strafgesetzbuch an dritter Stelle. Diese Novelle bezweckt die Ergänzung einiger Lücken der auf das Post- und Telegraphenwesen bezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs.

Die „Hamb. Nachr." bringen einen offenbar inspirirten Artikel: „Fürst Bismarck im Parlament." In demselben wird hervorgehoben, daß Fürst Bismarcks leitender Gedanke bei allen Unternehmungen stets der gewesen sei: „Was kann ich thun, um dem Vaterlande zu nützen?" Daher würde er nie in eine Opposition zur Regierung kommen, wie freisinnige Blätter folgern. Wichen die Anschauungen des Fürsten Bismarck aber in einer Einzelfrage von denjenigen der zur Zeit im Amte stehenden Regierungsvertreter ab, so dürfte es einmal nur dem öffentlichen Wohle entsprechen, wenn die Ansicht des Fürsten Bismarck gehört würde, zweitens aber würde das Gebiet der Fragen, in denen Fürst Bismarck nach seiner besten Ueberzeugung und nach seiner reichen Erfahrung sich verpflichtet halten müßte, eine andere Auffassung zu vertreten, als diejenige der Regierung, doch unendlich viel kleiner sein, als das Gebiet der Angelegenheiten, in denen der Fürst der Regierung mit dem vollen Schwergewicht seiner persönlichen Autorität zur Seite zu stehen vermöchte zum Wohle des Vaterlandes. In keinem Falle aber wird Fürst Bismarck sich als Oppositionsmann fühlen; seine abweichende Ansicht würde sich als rein sachlich immer nur auf den vorliegenden Gegenstand beschränken. Dem Fürsten Bismarck sind die parlamentarischen Berathungen nichts als Ermittelungen des für Reich und Staat nützlichen. Es giebt für ihn weder Sieger noch Besiegte bei einer solchen Berathung, sondern nur Meinungsverschiedenheiten, die im Interesse des Staates ihre bestmögliche Begleichung zu finden haben. Ueber diese Verständigung hinaus existirt für den Fürsten kein Festhalten an Gegensätzen. Zum Gegner würde er wohl nur bei persönlichen Angriffen auf ihn werden. Der Fürst ist von Jugend auf gewöhnt, jeden Schlag, der ihn trifft, zurückzugeben; er hat sein ganzes Leben sozusagen auf der Mensur gestanden und mag auch den Hieb für die beste Parade halten. Daß ein solcher Mann nicht stillschweigen würde, wenn parlamentarische Angriffe gegen ihn stattfänden, ist lediglich selbstverständlich. Die Verantwortung für derartige Auseinandersetzungen aber würde nicht den Fürsten treffen, der sicherlich nicht die Absicht hat, sie herbeizuführen, sondern diejenigen, die den Fürsten angreifen.

Am Montag Abend treten die freisinnigen Fraktionen des Reichstags und preußischen Landtags zusammen, um über die

---

Gesühnte Schuld.

Novelle von A. Röder.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Agathe und Hugo saßen beim Frühstück. — „Du siehst noch etwas angegriffen aus von Deinem gestrigen Unwohlsein, mein liebes Kind; aber die Blässe kleidet Dich vortrefflich, so sahst Du aus, als ich Dich in der Residenz zum erstenmal erblickte, und um mein Herz war es geschehen. — — — —"

Agathe lächelte matt: „Ich befinde mich aber bedeutend wohler als gestern, ich wußte es ja, es war nur vorübergehend, es scheint, daß ich jetzt in jenes Alter komme, wo die Frauen durch Zufälle heimgesucht werden."

„Ja, Du bist schon fürchterlich alt, mein Kind," lachte Hugo. „A propos, Kästner ließ mir heute morgen sagen, er fühle sich nun so weit gekräftigt und wohl, daß er glaube, uns nicht länger zur Last fallen zu dürfen. Er wolle morgen zu seiner Mutter zurückkehren und mit Beginn der nächsten Woche seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Ich habe mit dem Arzt gesprochen und ihn darüber befragt, wie er sich zu dem Entschlusse unseres Patienten verhalte. Der Arzt meinte, daß alle Gefahr zwar vorüber, es aber immerhin, um Rückfällen vorzubeugen, besser sei, wenn Kästner die Reconvalescenz um einige Tage verlängere. Bei dem stark ausgebildeten Pflichtgefühl unseres Geschäftsführers dürften wir mit dieser Ansicht auf Widerstand stoßen, er will uns nicht länger zur Last fallen und drängt, seine alte Thätigkeit wieder aufzunehmen, um mich von der Arbeit zu entlasten. Ich habe aber Kästner viel zu lieb und weiß seine Bedeutung für mein Geschäft vollständig zu würdigen, als daß ich durch eine zu früh beendete Kur ihn gefährlichen Rückfällen aussetzen möchte. Wenn Du daher Deine Liebenswürdigkeit und Beredsamkeit aufbieten möchtest, um ihn noch einige Tage zum Bleiben zu bestimmen, so würde ich Dir sehr dankbar sein."

„Ich?"

„Gewiß, Du!"

„Kästner hat ein empfängliches Herz und so wird er, was mir nicht gelingt, Dir gewiß gewähren, denn wer kann, wenn Du bittest, widerstehen?"

„Du bist mein kleines, süßes Schmeichelkätzchen! Doch ich will Deinen Wunsch erfüllen; ob aber mein Eingreifen von Erfolg sein wird, möchte ich bezweifeln; Männer seiner Art glauben ihrer Würde etwas zu vergeben, wenn sie den Wunsch einer Frau erfüllen sollen."

„Thue mir den Gefallen, Agathe."

„Wie Du willst." — Hugo stand vom Tische auf und entfernte sich. —

„Auch das noch," murmelte Agathe. „Doch komme, was da wolle. Kann ich doch ungestört in seiner Nähe sein und dann — er ist mir noch Rechenschaft schuldig über sein Benehmen auf jener Soiree; ich werde den Blick der Verachtung nie vergessen, als er vernahm, daß ich die Mirwana sei." —

Es ist am Nachmittag des nämlichen Tages. Kurt sitzt in seinem Zimmer am offenen Fenster und blickt hinaus in den Garten. Ein Springbrunnen treibt nicht weit vom Fenster sein lustiges Spiel; in diesen herabfallenden Wasserstäubchen hat die milde Sommersonne das Bild des Regenbogens gezaubert. Kurt kann sich nicht satt sehen an dem einfachen Naturschauspiel. Ein leises Lächeln spielt um seine Lippen; jetzt stützt er den Kopf in die Hand und blickt träumerisch in die Ferne. Er hört nicht, wie sich die Thüre seines Zimmers öffnet und Agathe in der Oeffnung derselben erscheint. Sie kommt näher und legt ihre Hand leise auf die Schulter. —

„So ganz in Sinnen verloren?" —

Erschreckt hatte sich Kurt umgewandt, seine Züge drückten Ueberraschung aus, indem er sagte:

„Ach, die gnädige Frau. Ich habe Ihr Kommen wahrhaftig überhört; der Garten in seiner Sommerpracht hat mein ganzes Interesse in Anspruch genommen. Sie verzeihen, gnädige Frau."

„O, bitte, bitte, die Pflicht der Entschuldigung liegt eher auf meiner Seite; ich hätte mich ja anmelden lassen können, deshalb keine Förmlichkeiten, lassen Sie mich direkt auf den Zweck meines Besuches lossteuern, doch wollen Sie sich nicht wieder setzen? Ich gehe Ihnen mit gutem Beispiel voran. Ich hätte nämlich eine Bitte an Sie zu richten. Sie müssen mir aber im voraus Ihre Gewährung zusagen, wir Frauen sind anspruchsvolle Naturen, nicht wahr? Bitte sagen Sie ja."

„Aber gnädige Frau, ich weiß ja garnicht, worum es sich handelt."

„Wie ungalant Sie sind, Herr Kästner. Kostet es Sie denn ein so großes Opfer, mir eine Bitte im voraus zu gewähren?"

„Gewiß nicht, gnädige Frau, und ich will, um mich in Ihren Augen zu rehabilitiren, Ihre Wünsche erfüllen, vorausgesetzt aber, daß sie nicht an ganz unerfüllbare Bedingungen geknüpft sind."

„Ohne die reservatio mentalis thun Sie es nicht? — Gut. Ich soll Sie nämlich im Auftrage meines Mannes ersuchen, Ihren Verbleib in unserem Hause noch um einige Tage zu verlängern; der Arzt will Sie noch nicht entlassen, er fürchtet einen Rückfall. Daß ich meine Bitten mit denen meines Mannes vereinige, dürften Sie gleichfalls den Befürchtungen zuschreiben, die ich für Ihre Gesundheit hege, wenn Sie jetzt schon Ihren anstrengenden Beruf wieder aufnehmen wollen."

„Gnädige Frau, ich fühle mich vollständig wohl und glaube, daß Thätigkeit meiner Gesundheit zuträglicher ist, als diese unfreiwillige Gefangenschaft. Doch ich habe Ihnen mein Wort gegeben und will deshalb bleiben, bis Sie es mit Ihrem liebenswürdigen Interesse für mich vereinbaren können, mich meinem Beruf wiederzugeben."

„Herr Kästner, Ihre Worte klingen so kalt, so förmlich und gesucht. Was haben Sie gegen mich?"

„O, ich" — — —

„Keine Ausrede, Sie sind ernstlich böse auf mich, Sie

Affaire Richter-Schrader und über das Schicksal der freisinnigen Partei überhaupt zu entscheiden. Gelingt es nicht, einen modus vivendi zu finden, dann ist eine Trennung der Wadestrümpfler von den Wasserstieflern unausbleiblich. Die ersteren haben in letzter Zeit in ihren öffentlichen Kundgebungen eine gewisse Schwächlichkeit an den Tag gelegt, während Herr Richter mit Erfolg bemüht war, seine Position durch eine Art Plebiscit innerhalb des deutschfreisinnigen Heerlagers im Lande zu stärken. Er veröffentlicht in der „Freisinnigen Zeitung" unausgesetzt Kundgebungen freisinniger und fortschrittlicher Vereine, Komitees, Einzelpersonen und Preßstimmen, in denen ihm unauslöschliches Vertrauen kundgegeben und erklärt wird, daß seine Verdrängung von der Parteileitung ein Unglück für das gesammte deutsche Vaterland und die umliegenden Dörfer wäre. Auch die Deutschfreisinnigen von Reuß ä. L. haben sich für Richter erklärt, und so kann ihm der Sieg nicht fehlen.

Der auf der Reise nach Deutschland begriffene Reichskommissar Wissmann wird, wie man in Kolonialkreisen annimmt, möglicherweise nicht wieder nach Ostafrika zurückkehren. Man hält den Zweck seiner Sendung, die Bezwingung des Aufstandes an der Küste, jetzt für erreicht und die Bahn für den Handelsverkehr wieder frei gemacht. Es sei deshalb, so meint man, an der Zeit, an Stelle der militärischen eine zweckmäßige Civilverwaltung auf dem deutsch-ostafrikanischen Gebiete einzurichten, deren Hauptaufgabe es wäre, die einzelnen Privatgesellschaften in ihren kolonisatorischen Bestrebungen zu unterstützen. Die Mittheilung klingt nicht wahrscheinlich.

Es ist kein Wunder, daß die Nachricht der „Times" aus Sansibar über die Wiedereroberung des großen Negerreichs Uganda vom Nordende des Viktoria-Nyanzasees durch den König Mwanga unter Mitwirkung von Dr. Karl Peters einigen Zweifeln begegnet. Die entscheidende Schlacht in dem Kriege Mwangas gegen den König Karema soll Anfang März geschlagen sein. Aber schon im Januar kam dieselbe Nachricht nach Europa, so daß es sehr wohl möglich ist, daß die Engländer die damals als unrichtig erwiesene Meldung nur aufgewärmt haben, um der gerade in Blüte stehenden englischen Hetze gegen Deutschlands Kolonialpolitik neue Nahrung zu geben. Andererseits spricht für die Nachricht der Umstand, daß sie der französischen Missionsniederlassung in Sansibar aus dem Seengebiet zugegangen sein soll.

Der böhmische Landtag hat von den 5 bisher eingebrachten Ausgleichsvorlagen nur eine einzige erledigt. Die Obstruktionspolitik der Jungczechen verhinderte weitere Ergebnisse, obgleich die Sessionsfrist schon überschritten worden ist.

Die Delegationen Oesterreich-Ungarns sind zusammengetreten, um über den gemeinsamen Voranschlag zu berathen. Derselbe fordert u. a. $2^1/_2$ Millionen Gulden zur Einführung des rauchlosen Pulvers, wofür insgesammt 11 400 000 Gulden aufgewendet werden sollen. Das Kriegsministerium hat dargelegt, daß nach den angestellten Versuchen ohne allen Anstand zur Erzeugung des neuen Präparats im großen geschritten werden könne. Zur Erzeugung dieses Pulvers soll eine neue Staatsfabrik errichtet werden.

Die Begnadigung des Herzogs von Orleans durch den Präsidenten der französischen Republik Carnot ist, nachdem sie bereits wiederholt in Aussicht gestellt worden war, plötzlich und unerwartet erfolgt. Sofort nach ihrer Unterzeichnung wurde der junge Herzog über die Grenze geschafft. Bei der Nachricht von seiner Freilassung soll er geäußert haben: er bedaure, daß es keine Berufung gegen die Gnade gebe und daß er sich danach fügen müsse. Gefügt hat er sich denn auch, denn man hat nicht gehört, daß es der Gewaltmittel bedurft hätte, um ihn aus dem Gefängniß herauszuholen. Im Grunde seines Herzens wird er wohl froh sein, die Gefängnißmauern hinter sich zu haben, obgleich er in Clairvaux nichts weniger als schlecht behandelt wurde. Jetzt verlangen nun verschiedene republikanische Zeitungen, daß auch die wegen der Streikexzesse verurtheilten Arbeiter freigelassen werden.

Der französische Kriegsminister will, dem „B. T." zufolge, sämmtliche Landtruppen bis auf 4 Bataillone der Fremdenlegion aus Tonkin zurückziehen, um Truppenmaterial für die Verstärkung der Besatzungen an der Vogesengrenze zu gewinnen. Die während der Boulangerkrise um zwei Jägerbataillone verstärkte Pariser Garnison wird um diese beiden Truppentheile wieder vermindert, die beiden Jägerbataillone sollen an die Ostgrenze geworfen werden.

Die Pariser Anarchistin Louise Michel wurde von den Gerichtsärzten für unzurechnungsfähig erklärt und außer Verfolgung gesetzt; man bringt sie in eine Irrenanstalt.

Das „Journal de St. Petersbourg" drückt seine Genugthuung über die gesunde und vernünftige Strömung der öffentlichen Meinung Frankreichs aus, welche anläßlich der Pariser Nihilistenverhaftungen kundgegeben.

Die Ausweisung der im Panitza-Prozeß Freigesprochenen aus Bulgarien erfolgte aus Gründen, betreffend die Sicherheit des Staates. Die bulgarische Regierung ersuchte den griechischen Geschäftsträger, der griechischen Regierung für den freundschaftlichen Empfang Vulkowics und für die Unterstützung, welche sie demselben bei seiner Mission in Athen angedeihen ließ, ihren Dank auszusprechen.

Der Wiener Korrespondent des „Daily News" meldet aus Sofia: Eine bewaffnete Bande von 25 Mann lauerte außerhalb der Station Bellowa am 27. Mai dem von Jamboli nach Burgas gehenden Zug auf, worin Prinz Ferdinand und die Minister sich befanden, in der Absicht, den Prinzen gefangen zu nehmen und so lange als Geißel zu behalten, bis Panitza und seine Mitverschworenen in Freiheit gesetzt seien. Stambuloff, rechtzeitig davon unterrichtet, ließ den Zug fünf Stunden später abgehen und die Station Bellowa ohne anzuhalten passiren.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni 1890.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben sich heute früh nach Pasewalk begeben, woselbst ihnen Behörden und Bevölkerung einen glänzenden Empfang bereiteten. Nachmittags kehrten die Majestäten über Berlin nach Potsdam zurück.

— Bei dem gestrigen Festmahle anläßlich der Tauffeier brachte Se. Majestät der Kaiser den Trinkspruch auf die kleine Prinzessin mit folgenden Worten aus: Ich trinke auf das Wohl Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Margarete.

— Das Befinden des Erbprinzen von Meiningen ist gegen gestern unverändert.

— Die Ankunft des Kronprinzen von Italien in Potsdam erfolgt am Montag Abend. Der Kronprinz gedenkt etwa 4 bis 5 Tage zum Besuche am hiesigen Hofe zu verweilen.

— Der Empfang der Innungsdeputation beim Kaiser vollzog sich in zwangloser Form. Hohe Beamte waren erstaunt, daß er sie empfing, denn noch Tags zuvor waren Audienzen abgesagt worden. Am Eingange zum Palais empfing die Deputation der dienstthuende Flügeladjutant. Derselbe erinnerte sie daran, daß der Fuß des Kaisers noch der Schonung bedürfe. Als sie äußerten, der Kaiser möge sie sitzend oder liegend empfangen, entgegnete er, das thue der Kaiser nimmermehr. Ein Hofbeamter führte die Deputation in den Audienzsaal, wo sie sich in der angemeldeten Reihenfolge aufstellten. Ihr Führer machte sie auf die Stelle aufmerksam, auf welcher sie standen. Hier hatte Kaiser Friedrich sein Leben ausgehaucht. Ueber ihren Häuptern zeigte die Decke ein goldenes Kreuz mit dem Datum des 15. Juni 1888. Der Hofbeamte verließ nun die Herren, und der Kaiser trat allein mitten unter sie im Hausanzug, einem Marinejacket, und gestützt auf einen Stock. Man sah es ihm an, daß das Stehen den verletzten Fuß anstrengte. Deshalb faßte die Deputation sich kurz. Gleichwohl währte, dem „L. A." zufolge, die Audienz reichlich 20 Minuten. Zum Abschiede reichte der Kaiser den Herren die Hand. Sie nahmen den Eindruck mit hinweg, daß der Kaiser sich für das Handwerk lebhaft interessire.

— Die „St. Jam. Gaz." erfährt, daß Kaiser Wilhelm während der ersten Woche des August der Gast der Königin von England in Osborne auf der Insel Wight sein wird. Der Kaiser gedenke London nicht zu besuchen, sondern werde die Fahrt von Deutschland nach Cowes auf seiner Yacht „Hohenzollern" unternehmen.

— Heute Vormittag um $9^1/_4$ Uhr fand die Grundsteinlegung der Emmauskirche auf dem Lausitzer Platze statt. Nach Gesang, Festansprache und Verlesung der Stiftungsurkunde vollzog im Auftrage des Kaisers Prinz Friedrich Leopold die drei Hammerschläge, danach Minister v. Goßler und die Spitzen der kirchlichen und städtischen Behörden.

— Dem Reichskanzler General von Caprivi ist, wie gemeldet, heute Vormittag ein Unfall begegnet, der zwar glücklich verlaufen ist, aber sehr leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Die „Post" theilt darüber folgendes mit: Heute früh gegen 8 Uhr unternahm der Reichskanzler in Begleitung seines Adjutanten, des Hauptmanns Ebmeyer, seinen gewöhnlichen Spazierritt nach dem Thiergarten. Als die Herren um 10 Uhr zurückkehrten und von der Lenné-Straße kommend den Thorweg durchreiten wollten, stürzte plötzlich das Pferd des Reichskanzlers infolge der Glätte auf dem Asphalt unter dem Thorbogen mit dem linken Vorder- und linken Hinterbein zugleich nach der Innenseite zur Erde. Mit großer Geistesgegenwart machte der Reichskanzler schnell seinen linken Fuß vom Bügel frei, wodurch verhütet wurde, daß er unter das Pferd zu liegen kam. Er wurde zwar durch die Wucht des Falles zu Boden gerissen, aber von seinem Adjutanten, Hauptmann Ebmeyer, welcher ebenso schnell vom Pferd gesprungen und ohne sich um das letztere weiter zu bekümmern, seinem Chef zur Hilfe geeilt war, wieder aufgerichtet. Die Pferde waren glücklicher Weise ruhig auf der Stelle geblieben und konnten von dem hinter den Herren reitenden Diener festgehalten werden. Der Reichskanzler hatte in keiner Weise Schaden genommen und begab sich unverletzt in seine Wohnung.

— Das Herrenhaus tritt am 12. Juni wieder zusammen.

— Dem Bundesrathe liegt ein Entwurf über allgemeine polizeiliche Bestimmungen betreffend die Anlegung von Dampfkesseln vor.

Düsseldorf, 5. Juni. Das Reichsgericht genehmigte die Revision des Urtheils des Elberfelder Schwurgerichts gegen die Zeugen Rieckmann, Krause und Gemmer, welche wegen Meineides, begangen in dem Wupperthaler Sozialistenprozeß, zu $1^1/_2$ resp. 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden waren, und verwies die Angelegenheit zur abermaligen Verhandlung an das Schwurgericht in Elberfeld.

Köln, 4. Juni. Reichskommissar Wissmann sagte durch Telegramm aus Aden zu, am 30. Juni Köln zu besuchen. Es werden große Empfangsvorbereitungen getroffen. Wahrscheinlich nimmt Wissmann an der Generalversammlung der gesammten deutschen Kolonialgesellschaften theil, worin hervorragende Afrikareisende über Kolonien berichten werden. Nach der Versammlung findet eine Festfeier zu Ehren des Afrikaforschers statt.

Karlsruhe, 4. Juni. Der Chef des Generalstabes der Armee, Graf v. Waldersee, welcher im Schlosse zu Baden-Baden übernachtete, hat heute mittels Extrazuges die strategischen Bahnen besichtigt; an der Fahrt nahmen die Prinzen Karl und Max, sowie die Minister Dr. Turban und Ellstätter und der kommandirende General v. Schlichting theil. Abends $9^1/_2$ Uhr trifft General Graf v. Waldersee wieder in Baden-Baden ein.

Ausland.

Paris, 4. Juni. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte, wie verlautet, den Marquis Morès wegen Aufreizung zu Ansammlungen anläßlich der Kundgebung am 1. Mai zu drei Monaten Gefängniß und den mitangeklagten Arbeiter Vallée zu einem Monat.

Brüssel, 4. Juni. Der „Patriote" meldet die demnächstige Verlobung des Prinzen Balduin mit der Prinzessin Klementine. Die Hofkreise sehen die Nachricht als zuverlässig an.

Petersburg, 5. Juni. Gestern nachmittags fand in Zarskoje Selo zu Ehren des Prinzen von Neapel eine Parade des Garde-Husarenregiments statt. Großfürst Nikolaus Sohn und Großfürst Paul an der Spitze des Regiments und Zarewitsch an der Spitze seiner Eskadron defilirten vor dem Prinzen von Neapel. Nach der Parade fand ein Dejeuner beim Großfürsten Wladimir statt, abends ein Galadiner der italienischen Botschaft, welchem sämmtliche Minister und höchste Hofchargen und Würdenträger beiwohnten. Bei der Rückkehr nach der italienischen Botschaft wurde der Prinz von dem zahlreichen Publikum auf das lebhafteste begrüßt. Der Prinz tritt morgen eine zweitägige Exkursion nach Finnland an.

Provinzial-Nachrichten.

Schönsee, 4. Juni. (Ein Hühnerei von ungewöhnlicher Größe) und dem respektablen Gewicht von 100 Gramm befindet sich im Besitz des Apothekers Riebensahm hierselbst. Das Durchschnittsgewicht eines gewöhnlichen Hühnereies beträgt 35—45 Gramm.

Marienwerder, 5. Juni. (Auf freien Fuß gesetzt). Der vor nahezu drei Wochen unter der Beschuldigung der Majestätsbeleidigung verhaftete Regierungssekretär B. von hier ist auf die gegen seine Verhaftung eingelegte Beschwerde hier gestern Abend wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Marienburg, 4. Juni. (Der sozialdemokratische Agitator) und frühere Student Rübsamen wurde in der heutigen Schöffengerichtssitzung wegen Aufreizung und Aufforderung zu einer unerlaubten Versammlung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. R., bereits seit 4 Wochen in Untersuchungshaft befindlich, tritt seine Strafe gleich an.

):(**Aus dem Kreise Flatow**, 5. Juni. (Feuerlöschwesen). Wie alle Wohlthätigkeitseinrichtungen unseres Kreises, so hat sich auch das Feuerlöschwesen vielfach der Unterstützung der Behörden zu erfreuen gehabt. So sind den Gemeinden Wordel und Grünlinde Zuwendungen von je 600 Mk. und der Gemeinde Kappe 300 Mk. als Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschspritzen gemacht worden. Der in Flatow ins Leben getretenen freiwilligen Feuerwehr ist von der Provinz sogar eine

---

weichen mir aus, Sie behandeln mich kalt und mit dem kleinsten Maße jener Liebenswürdigkeit, mit der Sie andern gegenüber doch gar nicht geizen. Bitte, sagen Sie mir, was haben Sie gegen mich?"

„Gnädige Frau, ich verstehe Ihre Worte in der That nicht. Welches Interesse können Sie daran haben, auf mein Benehmen Werth zu legen? Wie komme ich, der einfache Geschäftsführer Ihres Gemahls, dazu, in dem Gedankenkreis der gefeiertsten, schönsten und angesehensten Frau der Stadt auch nur die bescheidenste Existenz einzunehmen?"

„Sie haben Recht, quälen Sie mich mit Ihrem höflichen Spott, Ihren sarkastischen Redensarten, aber gleichviel, ich ertrage es nicht länger; seit Sie mir den Namen Feldheim nannten, waren Sie wie umgewandelt. Ich" — Agathe brachte die folgenden Worte etwas stockend hervor — „ich kannte allerdings einen Herrn Feldheim in der Residenz während meiner Bühnenlaufbahn, aber nur oberflächlich; ich wüßte nicht, daß ich irgend welche näheren Beziehungen zu dem Herrn unterhalten hätte, er war mein Verehrer, ja, aber plötzlich war er verschwunden, ich hörte nichts mehr von ihm."

Kästner hatte sich erhoben, sein Gesicht war noch bleicher geworden; er schöpfte einige Male tief Athem, die Stirn zog sich in Falten, das kleine Auge blickte kalt und streng; so trat er vor Agathe hin und sagte:

„Gnädige Frau, es ist niemals mein Wunsch gewesen, diese Angelegenheit mit Ihnen zur Sprache zu bringen. Sie haben ein Aussprechen selbst provocirt und ich will es; ich will Ihnen sagen, wie ich seit jener Zeit über Sie denke. Mein Feldheim, mein guter Fritz, die treueste, liebevollste Seele, der ideale Schwärmer mit dem begeisterten Herzen, Sie hat er geliebt, wie er nur zu lieben vermochte, Sie waren sein Ideal, seine Muse, seine Göttin, zu Ihnen hat er auch aufgeschaut wie zu dem Urbild weiblicher Schönheit und Vollkommenheit. Still trug er seine Liebe, seine unendliche Liebe, im Herzen, denn der arme mittellose Student konnte sich der gefeierten Mirwana doch nicht nahen, vor der die goldene Jugend der Residenz auf den Knieen lag. Da, ich sehe ihn noch vor mir, kam er an einem Abend zu mir in die gemeinsame Kammer herauf gestürzt, Glückseligkeit in den Augen. — „Kurt," rief er, „Herzensfreund, ich habe sie gesehen, sie gesprochen, sie hat mir zugelächelt." Ein Freund hatte ihn eingeführt in die lustige Gesellschaft, der Sie präsidirten; oh, er war überglücklich, nichts existirte mehr für ihn, selbst ich, sein bester Freund, war vernachlässigt, er lebte nur für Sie. Er sah Sie oft, sehr oft, er hat zu Ihren Füßen gelegen, Sie haben seine Lippen geküßt, Sie haben ihm Gegenliebe versichert. — Da, es war wieder an einem Abend, kam ein schwerer, müder Tritt die Treppe herauf; Fritz trat ein, blaß, gebrochen, mit verstörtem Antlitz. Ich wußte bald, worum es sich handelte, er hatte Sie zum Weibe begehrt, er hatte verlangt, Sie sollten Ihre Liebesversicherungen zur Wahrheit werden lassen und Sie? Sie hatten ihm ins Gesicht gelacht und gesagt, wie er glauben könnte, daß Sie, die Mirwana, einen bettelarmen Ingenieur heirathen könne! Fritz war verzweifelt; keine Thräne trübte sein Auge; meine Tröstungsversuche waren vergebens. Wir legten uns nieder. . . . . Nach Mitternacht" — Kästner war dicht an Agathe hingetreten — „weckte mich ein heftiger Knall. — Fritz Feldheim hatte sich erschossen. —"

(Fortsetzung folgt.)

Die Tauffeier in Potsdam.

Am 31. August 1888 ist der jüngste Sohn unseres Kaiserpaares im Stadtschlosse zu Potsdam getauft worden. Ein hoher Kreis fürstlicher Personen versammelte sich am Mittwoch ebendaselbst, um Zeuge eines gleichen feierlichen Aktes zu sein, der Taufe des erstgeborenen Kindes des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold. Die feierliche Handlung spielte sich in den Gemächern des Schlosses ab, welche Friedrich der Große jahrelang bewohnt hat. Der Raum, welcher heute als Tauffaal diente, gehörte zu den inneren Gemächern des großen Königs und ist noch in demselben Zustande erhalten, wie er ihn verlassen hat. Die Wände sind mit blaßblauem Atlas und silbernen Tressen bekleidet, der Plafond, in zartrosa Nuance gehalten, mit silbernen Arabesken. Eine Ballustrade mit Genien in getriebenem Silber trennt dies Gemach von dem eigentlichen Bibliothekraum, der als Taufkapelle hergerichtet war. Der Altar war mit Purpursammet bekleidet und mit einem goldgestickten Antependium, von einem purpursammetnen Baldachin überragt. An der Wandseite befand sich jenes herrliche Bild aus der Kapelle des Palais der Kaiserin Friedrich, das in Schmerzen geneigte Haupt des Erlösers darstellend, ein Kleinod des königlichen Hauses. Während das alte Glockenspiel auf der Garnisonkirche seine Melodien erschallen ließ, kamen von allen Seiten die fürstlichen Gäste und die sonst zur Taufe Geladenen herbei. In dem Augenblick, als der Kaiser durch das Fahnenportal unter dem Jubel der Bevölkerung einfahrend das Stadtschloß betrat, stieg auf der Zinne desselben die Purpurstandarte empor. Während sich der Hof im Bronzezimmer versammelte, waren die Zeugen in den Marschallsaal getreten. Die Mutter des Täuflings, die Prinzessin Friedrich Leopold, war inzwischen an der Altarstätte erschienen, die grüne Gewächse und Blumen von allen Seiten umgaben. Die Prinzessin trug ein Häubchen. Ein solches wird bekanntlich bei der heiligen Handlung von allen Taufmüttern des preußischen Königshauses getragen. Von weißem

Zuwendung von 700 Mk. bewilligt worden. Auch in der Stadt Krojanke hat sich auf Veranlassung des Landraths Conrad aus Flatow eine freiwillige Feuerwehr gebildet, welche sich ebenfalls der Unterstützung der Regierung zu erfreuen hat. In dem verflossenen Jahre sind im Kreise Flatow im ganzen 30 Wohnhäuser, 35 Ställe, 31 Scheunen, 1 Speicher, 1 Windmühle und 1 Roggenstaken niedergebrannt. Der durch die Brände im vorigen Jahre verursachte Schaden beläuft sich in unserem Kreise auf 157 157 Mk., von welcher Summe durch Feuerversicherung 99 385 Mk. gedeckt wurden, so daß der noch nicht erstattete Schaden noch immer 57 772 Mk. beträgt.

§§ **Schloppe**, 5. Juni. (Unfall. Verwucherung des Kirchhofs infolge einer alten Sitte). Die Tochter eines hiesigen Beamten hätte sich fast mit einem Häkelhaken erstochen. Sie fiel nämlich so unglücklich auf einen Häkelhaken, den sie in der Hand hatte, daß derselbe durch Taille und Korset hindurch tief in den Körper drang; eine Kleinigkeit weiter seitwärts, und der Haken hätte das Herz getroffen. Die Wunde ist immerhin bedenklich. — In dem Dorfe S. fällt der alte Kirchhof durch die Menge Kümmel auf, der auf demselben wächst. Der Grund für dieses üppige Wachsthum des Kümmels ist in einer Sitte zu suchen, die man früher in der Gemeinde bei Begräbnissen übte. Es wurde nämlich in jedes Grab ein Schluck Schnaps gegossen und ein Stück Brot hineingelegt. Außerdem streute man kreuzweise Kümmel hinein. Hierbei mögen wohl etliche Samenkörner auf den Rand des Grabes gefallen sein, wo sich dann die Pflanzen entwickelten. Mit der Länge der Zeit hat sich die Kümmelpflanze über den ganzen Kirchhof verbreitet.

Tilsit, 4. Juni. (Zu einem Denkmal für Max v. Schenkendorf) wurde heute hier in feierlicher Weise der Grundstein gelegt.

Inowrazlaw, 3. Juni. (Berichtigung). Zu der Notiz in der gestrigen Nummer des „Kuj. B.", betr. Tollwuth, erhält das Blatt heute seitens der hiesigen Polizeiverwaltung folgende Zuschrift: „Auf Grund des § 11 Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 ersuchen Euer Wohlgeboren wir ergebenst, die in Nr. 126 des Kujawischen Boten unter „Lokales und Provinzielles" mitgetheilte Thatsache, daß der Knabe Stanislaus Bonkowski am Sonnabend an der Tollwuth verstorben sei, dahin zu berichtigen, daß der Knabe nach der Mittheilung des behandelnden Arztes an Gehirnhäute-Entzündung gestorben ist. Die Polizeiverwaltung. Hesse."

Lokales.

Thorn, 6. Juni 1890.

— (Jubiläum). Der Pastor der altlutherischen Gemeinde in Mocker Herr Gaedke beging gestern im Kreise seiner Familie und einiger Freunde die Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums. Dem Jubilar waren von auswärtigen Kollegen und Freunden viele Gratulationen und Blumenspenden zugegangen. Die eigentliche Feier seitens der Gemeinde findet Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes statt, welcher nachmittags im Schützengarten zu Mocker ein Gartenfest folgen wird. — Herr Pastor Gaedke übernahm am 5. Juni 1865 nach dem Ableben des Dr. theol. und Superintendenten Schroeder die Gemeinde, welche 216 Seelen, in vielen ländlichen Ortschaften zerstreut wohnend, umfaßte. Herr Gaedke hat in den 25 Jahren 448 Taufen, 87 Trauungen und 244 Konfirmationen vollzogen und hatte 19 811 Kommunikanten. Um die Gastgemeinden mit geistlichem Zuspruch zu versehen, reiste Herr G. 19 280 Meilen, im Jahre 491 Meilen. Aus der Gemeinde sind in der Zeit 200 Seelen ausgewandert oder verzogen; heute zählt sie 400 Seelen.

— (Personalnachrichten der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Dem Regierungsassessor Teßmar in Danzig ist die etatsmäßige Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim Eisenbahnbetriebsamt daselbst verliehen. Regierungsbaumeister Antony in Liebstadt ist neu eingestellt. Ernannt sind die Betriebssekretäre Gildemeister, Schummel und Gehrke zu Bromberg und Tolsdorff in Berlin zu Eisenbahnsekretären, sowie Zeichnerdiätar Röhr zu Bromberg zum Zeichner. Die Prüfung haben bestanden Betriebssekretär Pötschke in Berlin, Bureauassistent Lunow in Labiau und Bureaudiätar Janke zu Bromberg zum Eisenbahnsekretär.

— (Die Neuwahlen zur Aerztekammer) haben gemäß der königl. Verordnung vom 25. Mai 1887 in diesem Jahre stattzufinden. Zu diesem Zwecke werden in der Provinz Westpreußen die Listen der Wahlberechtigten vom 8. bis zum 22. Juni in jedem Kreise zur öffentlichen Einsicht ausliegen; Einwendungen gegen dieselben sind innerhalb der darauf folgenden 14 Tage an den zeitigen Vorsitzenden der Aerztekammer, Dr. Lissauer in Danzig, einzusenden.

— (Rentmeisterprüfung). Die vorgestern und gestern im Regierungsgebäude zu Danzig stattgehabte Rentmeisterprüfung haben folgende Herren bestanden: Regierungs-Sekretariatsassistent Meyer-Danzig, Kreissekretär Müller-Heinrichswalde, Regierungs-Sekretariatsassistent Bröse-Köslin, Regierungssupernumerar Todt-Köslin, Kreissekretär Totzeck-Briesen und die Regierungssupernumerare Klafki-Marienwerder, Ewerlin und von Stuckradt aus Königsberg.

— (Der Centralvorstand des Bundes deutscher Schuhmacherinnungen) erläßt soeben einen Aufruf an seine Mitglieder zur Betheiligung an dem am 6., 7. und 8. k. M. in Berlin stattfindenden Verbandstag, in demselben heißt es: „Wenn sich heute alle Produktivstände ermannen, wenn heute das produzirende Volk, an dessen Spitze das Handwerk steht, Schutz der Arbeit fordert, so richtet sich diese Forderung gegen das systematische Ausbeutesystem, gegen schwindelhafte Spekulationen und unreellen Handel. Hierin auf gesetzlichem Wege zur Anbahnung sozialer Reformen uns zu unterstützen, muß Aufgabe aller Innungen unseres Gewerbes, aller Berufsgenossen im ganzen deutschen Vaterlande sein. Auf diesem Wege kann es für den Handwerker keine politische Parteiansicht geben, keine Sonderstellung in einzelnen Verbänden, hier, wo es sich um Selbsterhaltung und um das Wohl und Wehe der Familie handelt, muß unsere ganze deutsche Kollegenschaft sich nur um ein Banner scharen; jede Decentralisation schädigt; denn sie zerreißt die Kraft und schwächt dadurch den ganzen Körper; in der Sammlung aller Kräfte liegt das Geheimniß des Erfolges. Deshalb ist es eines jeden Kollegen, einer jeden Innung unseres Berufes heiligste Pflicht, unsere Verbandsbestrebungen kräftig zu unterstützen und opferfreudig mitzuwirken an dem großen Werke: die unheilvolle schrankenlose Gewerbefreiheit zu beseitigen und dem Handwerk seine ihm gebührende Stellung im Staatsleben wieder zu verschaffen." Für den Verbandstag ist die Zeit des Bundesschießen gewählt, um eine größere Betheiligung zu erzielen. Auf der Tagesordnung stehen die das ganze Handwerk bewegenden Fragen der Arbeiterschutzgesetze, der Streiks, des Befähigungsnachweises, der Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf das Schuhmachergewerbe, Hausirhandel, Annoncenschwindel, Gefängnißarbeit, Konkursunwesen, ferner die Decentralisation in der deutschen Schuhmacherbewegung und viele geschäftliche Sachen.

Atlas war das Kleid der Frau Prinzessin, verziert mit einem weißen in weißer Seide gestickten Gazevolant. Die Prinzessin nahm ihren Platz an der rechten Seite des Altars. Die Mitglieder der königlichen Familie, sowie die fürstlichen Taufzeugen und Gäste nahmen unter Vorantritt des Hofmarschalls Grafen v. Kanitz ihren Einleit in das Taufzimmer. Der König von Sachsen führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Friedrich Karl. Als sämmtliche Herrschaften im Taufzimmer versammelt waren, wurde der Täufling gebracht. Das Köpfchen der jungen Prinzessin ruhte auf einem Kissen von drap d'argent. Das Taufkleid bestand aus weißen Spitzen, die Schleppe war am Taufkleide befestigt. Ein purpurner mit Hermelin verbrämter Mantel umhüllte das Kind. Der Täufling wurde durch die Oberhofmeisterin Gräfin Bernstorff an den Taufaltar getragen, gefolgt von den beiden Hofdamen Gräfin zu Eulenburg und Gräfin Finkenstein, welche die Schleppe des Täuflings hielten, Kammerherr v. Throtha schloß den Zug. Aus dem Innern der Taufkapelle ertönten die Klänge einer Hymne, gesungen vom Domchor. Dann betrat der Oberhofprediger Dr. Kögel die Altarstätte und die heilige Handlung begann. Die Paten, soweit sie anwesend waren, waren an den Tauftisch getreten. Nachdem die Paten die an sie gerichteten Fragen beantwortet hatten, wurde der Täufling mit dem Taufwasser benetzt und die Taufe vollzogen. Im Moment der Taufe übernahm der Kaiser den Täufling und gab ihn nach Schluß der heiligen Handlung an die Oberhofmeisterin Gräfin Bernstorff zurück. Gesang des Domchors bildete den Schluß der Feierlichkeit. Dann segnete der Geistliche die Prinzessin und das Kind feierlich ein, worauf sämmtliche Familienmitglieder und Paten sich erhoben, um die Mutter zu beglückwünschen.

— (Handelskammer). Sitzung vom 5. Mai. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schwartz jun. — Der Vorsitzende theilt mit, daß die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Königsberg beabsichtigen, eine Petition an den Reichstag um Aufhebung des Identitätsnachweises bei Ausfuhr des Getreides zu richten, und daß diese Petition auch der hiesigen Kammer zugegangen sei. Die hiesige Handelskammer habe in dieser Angelegenheit schon im Jahre 1886 im selben Sinne an den Reichstag petitionirt, und es frage sich nun, ob sie sich der Petition anschließen solle. Es erhebt sich eine lebhafte Debatte. Herr Lissack spricht sich gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises aus. Es werde dadurch nur bewirkt, daß guter deutscher Weizen nach Rußland, schlechter russischer Weizen nach Deutschland gehe. Außerdem sei der Ausfall an Staatseinnahmen zu berücksichtigen, der die erstrebte Herabsetzung der Getreidezölle nur noch weiter hinausschieben werde. An der Aufhebung des Identitätsnachweises haben nur die Seestädte, an der Aufhebung der Getreidezölle das ganze Volk Interesse. Herr Leyser wendet sich gegen diese Ausführungen und sucht seine Ansicht durch Einzelheiten zu erweisen. Herr Schwartz weist auf die früheren Verhandlungen der Kammer in dieser Sache hin und findet es bedenklich, wenn sie ihre frühere Meinung so bald ändern wolle. Herr Rosenfeld plädirt für den Anschluß an die Königsberger Petition. Herr Fehlauer erklärt, daß er im Interesse der Landwirthschaft gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises sei und daher Herrn Lissack beistimme. Ein früherer Beschluß der Handelskammer könne für ihn nicht bindend sein, er werde sich aber eventuell, da er zu jener Zeit der Kammer noch nicht angehörte, der Abstimmung enthalten. Herr Schwartz weist darauf hin, daß die Landwirthschaft selbst zu dieser Frage eine ganz andere Stellung einnehme, als der Vorredner. Gerade die Landwirthschaft agitire für die Aufhebung; sie erblicke vielmehr ihren Vortheil in der Beibehaltung der Getreidezölle und dann besonders in der Schaffung billiger Tarife nach dem Westen. Herr Dietrich meint, daß also an der Aufhebung des Identitätsnachweises Handel und Landwirthschaft das gleiche Interesse haben. Herr Kittler erklärt, daß die Handelskammer in erster Linie dazu berufen sei, die Interessen des Handels zu wahren. Decken sich die Interessen des Handels und der Landwirthschaft, wie im vorliegenden Falle, so sei das um so besser. Schließlich wird der Beitritt zur Königsberger Petition genehmigt. — Herr Kittler berichtet über das Resultat, welches die öffentliche Ausschreibung des Rangirens auf der Uferbahn ergeben hat. Danach sind 5 Angebote eingegangen. Die von der Handelskammer aufgestellten Bedingungen schreiben vor, daß der Unternehmer für jeden beladenen rangirten Waggon eine Gebühr von 1 Mk. erhebe und davon 20 Pf. an die Kasse der Kammer abführe. Nach kurzer Debatte wird dem bisherigen Unternehmer, Herrn Spediteur Riefflin, der Zuschlag ertheilt. Herr Kittler wird ermächtigt, den Vertrag mit Herrn Riefflin abzuschließen. — Die Handelskammer hatte an das hiesige Eisenbahnbetriebsamt eine Anfrage gerichtet, ob es angebracht sei, daß sie den beim Bau der Uferbahn für 500 Mk. angeschafften Bremswagen wieder veräußere, da er anscheinend keinen Zweck habe. Das Betriebsamt antwortet nun, daß die Verwendung des Bremswagens bisher nicht erforderlich gewesen sei, da die Bahnverwaltung bei jedem Uferbahnzuge einen eigenen Bremswagen mitführt. Es wird beschlossen, den Wagen dem Fabrikanten zum Kaufe anzubieten. — Bei der Eisenbahndirektion war der Antrag gestellt worden, auf dem Hauptbahnhofe einen Platz zum Bau eines Lagerschuppens anzuweisen. Die Direktion erwidert, daß sie während des Umbaues des Hauptbahnhofes nicht darauf eingehen könne. Der Antrag möge nach Beendigung des Umbaues, also etwa nach einem Jahre, wiederholt werden. — Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

— (Vaterländischer Frauenverein). In der Zeit vom 15. April bis 3. Juni wurden Unterstützungen gegeben: in baar 26,40 Mark an 17 Empfänger; Lebensmittel 30 Rationen im Werthe von 22,65 Mk.; Kleidungsstücke an 23 Empfänger; 6½ Fl. Wein an 10 Empfänger; 3 Genesende erhielten in 21 Häusern abwechselnd Mittagsessen. Die Vereins-Armenpflegerin machte 97 Armen- und Krankenbesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen derselben (Tuchmacherstr. 179 wohnhaft) zu: 16 Mk. baar von 3 Gebern; 2 Fl. Wein von 1, Kleidungsstücke von 3 Gebern. Der Vorstand hat beschlossen, einen Versuch mit der Einrichtung eines Haushaltungsunterrichts für nicht mehr schulpflichtige Mädchen aus dem Arbeiterstande zu machen. Es soll zunächst eine geringe Anzahl solcher Mädchen zu einer Haushaltung vereinigt werden, welcher die Vereinsarmenpflegerin vorsteht und in welcher die Mädchen unter Aufsicht und Anleitung der Damen des Vereinsvorstandes zur Ordnung und Wirthschaftlichkeit erzogen und in allem, was zur Führung eines einfachsten Haushalts nöthig ist, Instandsetzung der Wohnung, Kleidung und Wäsche, Zubereitung der Speisen, Einkauf der Wirthschaftsbedürfnisse, Einrichtung mit sparsam gegebenen Geldmitteln, Führung eines Wirthschaftsbuches, sowie in den einfachsten und nothwendigsten Kenntnissen und Handgriffen für die Krankenpflege ausgebildet werden sollen.

— (Der Handwerkerverein) gab gestern Nachmittag bei schönstem Wetter im Viktoriagarten ein Konzert, welches die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz unter Leitung des königl. Militärmusikdirigenten Herrn Friedemann ausführte. Der angenehme Aufenthalt in dem schattigen Garten hatte dem Konzert einen sehr regen Besuch zugeführt.

— (Cirkus Kolzer). Die gestrige Abschiedsvorstellung des Cirkus Kolzer war sehr gut besucht. Nicht wenig mochte dazu auch der Umstand beigetragen haben, daß sie zugleich als Benefiz für Mlle Adele Drouin und für Herrn Direktor Kolzer diente. Beide Benefizianten wurden mit Blumenspenden und Lorbeerkränzen ausgezeichnet. Das Publikum vergaß aber auch nicht das anmuthige Geschwisterpaar, Frl. Paula und Elise Kolzer, welche mit Blumensträußen beschenkt wurden. Die Vorstellung rief wiederum den lebhaftesten Beifall hervor. Leider hatte Herr Direktor Kolzer einige Unfälle zu erleiden, welche ihm indessen, wie er sofort bewies, keinen Schaden zugefügt haben. Herr Direktor Kolzer ist entschieden der bedeutendste und vielseitigste Künstler des Cirkus und besitzt eine hervorragende Energie. So trat er gestern in nicht weniger als sechs Nummern des Programms auf und zwar gehören vier darunter zu den schwierigsten und die fünfte, der Kosak, wenigstens zu den anstrengendsten. Wenn ihm unter diesen Umständen der „Jongleur und Malabarist auf der rollenden Kugel", welche Nummer er aber in vorhergehenden Vorstellungen ohne Zweifel tadellos vertrat, nicht ganz glückte, so bewährte er doch seine Meisterschaft wiederum in den Parforcetouren auf ungesatteltem Pferde und als Jokey von Epsom. Grade hierbei hörten wir von Damen unserer Umgebung köstliche und ungekünstelte Ausdrücke der Bewunderung. Ein recht passendes Paar bildete Herr Kolzer mit seiner Schwester Elise in dem grand pas de deux gracieux auf 2 Pferden. Wir nennen noch den graziösen Kosak, getanzt von Herrn Kolzer und Frl. Paula Kolzer. Mlle Adele Drouin errang diesmal nicht nur als bereits anerkannte Schulreiterin, sondern auch in der Vorführung des in Freiheit dressirten russischen Vollbluthengstes „Beldemoni" Beifall. Frl. Paula und Elise Kolzer zeigten sich im Verein mit Mr. John Cassel als gewandte Turnerinnen an den römischen Ringen, Frl. Elise zeichnete sich außerdem in ihrer Grotesque-Arbeit zu Pferde und in der Galop-Voltige aus. Unter den Herrenreitern sind hervorzuheben der sehr tüchtige und sichere Parforce- und Saltomortalereiter Mr. Rudolph und der kleine Adolf Kolzer, ein Tausendkerl, der einmal ebenso vielseitig und dabei doch in jedem Fache tüchtig zu werden verspricht wie sein Bruder, Herr Direktor Kolzer. Schließlich nennen wir noch den ebenfalls zu den besten Künstlern des Cirkus zählenden Mr. Davis alias Mr. Cassel alias o'Torra als Drahtseilkünstler, welchen wir mehrfach in der schwierigen Position des Läufers auf dem schrägen Thurmseil sahen.

— (Die Leipziger Sänger) hatten gestern Abend ein ausverkauftes Haus. Heute findet die letzte Vorstellung statt.

— (Bierstatistik von Thorn). Nach einer vor einigen Tagen stattgehabten amtlichen Aufnahme beträgt die Zahl der Gast- und Schankwirthschaften in Thorn 127. Es entfällt demnach 1 Wirthschaft auf je 212 Einwohner. Wöchentlich werden etwa 124 Tonnen und über 9000 Flaschen Bier verkauft, so daß sich der durchschnittliche wöchentliche Verbrauch der Bevölkerung pro Kopf auf 5 Liter stellt.

— (Verkehr mit der Dampffähre). Vor Abgang des letzten Fährdampfers abends vom linken Weichselufer wird die Gaslaterne auf der Bazarkämpe, die mit einer rothen Scheibe versehen ist, ausgelöscht werden. Sobald dies geschehen, kann auf eine Beförderung durch den Fährdampfer nicht mehr gerechnet werden.

— (Uebertragung eines Baues). Der Firma L. Degen hierselbst ist für ihre Forderung von 400 000 Mk. die Fortführung der Kanalisation in Köln übertragen worden.

— (Im Interesse der Gesundheit) der Bewohner unserer Stadt werden die Hausbesitzer darauf aufmerksam gemacht, für öftere Reinigung der Höfe und Rinnsteine zu sorgen, sowie die Aborte zu desinfiziren, um die beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit auftretenden epidemischen Krankheiten fernzuhalten.

— (Schlachthausfrequenz). Im hiesigen Schlachthause sind im Monat Mai 76 Stiere, 27 Ochsen, 125 Kühe, 794 Kälber, 377 Schafe, 4 Ziegen und 502 Schweine geschlachtet, im ganzen 1905 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind 59 Großvieh, 202 Kleinvieh, 309 Schweine, zusammen 570 Stück. Davon sind beanstandet wegen Tuberkulose 8 Rinder, wegen Trichinen 1 Schwein, wegen Finnen 4 Schweine, wegen eingetretener Fäulniß 1 Kalb.

— (Rosendiebstahl). Zwei Jungen schnitten in vergangener Nacht in dem Garten der Pastor'schen Villa in der Bromberger Vorstadt 30 Rosen ab, vereinigten sie zu einem Bouquet und versuchten dasselbe heute früh auf dem Wochenmarkte zu verkaufen. Sie wurden aber von einem Polizeibeamten bemerkt und verhaftet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,04 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt 16° R. Das Wasser ist etwas gestiegen. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Montwy" mit einer Ladung Eisen und einem Kahn im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Anna" mit Ladung Spiritus nach Danzig.

—n **Podgorz**, 6. Juni. (Fronleichnamsfest. Diebstahl). Auch bei uns wurde gestern seitens der katholischen Einwohnerschaft das Fronleichnamsfest mit einer Prozession begangen. — In der vergangenen Nacht ist der Amtsdiener W. hierselbst bestohlen. Der Dieb ist in den von W. bewohnten Keller eingeschlichen und hat aus einer unverschlossenen Kammer Wurst, Fleisch, Eier, Butter u. s. w. entwendet. Der Dieb muß mit den Räumlichkeiten genau vertraut sein. Die Person des Diebes ist genau bekannt, nur fehlt es an genügendem Beweismaterial. Uebrigens sind in der Nachbarschaft mehrfach Diebstähle ausgeführt worden, welche derselben Person zugeschrieben werden.

)(**Gremboczyn**, 6. Juni. (Brände. Telephonverbindung mit Thorn). Gestern Vormittag brannte der Oberbau des neueren großen Ziegeleiringofens des Kaufmanns Herrn Bry ab, gleichzeitig die unmittelbar an diesen Ringofen stoßende Wohnung eines Arbeiters. Letzterem sind einige Sachen verbrannt. Ein paar Stunden darauf brannten Stall und Scheune des Besitzers Bartel in dem benachbarten Abbau Leibitsch ab. — Seit Beginn dieser Woche hat unser Ort Telephonverbindung über Leibitsch nach Thorn.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln alte 1,20—1,25 Mk. pro Ctr., frische 25 Pf. pro Pfd., Zwiebeln 5 Pf. pro Bund, Mohrrüben 5 Pf. pro Bund, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bund, Kohlrabi 40 Pf. pro Mandel, Spargel 70 Pf. pro Pfd., Salat 10 Pf. pro 5 Kopf, Spinat 20 Pf. pro 3 Pfd., Gurken 20—50 Pf. pro Stück, Stachelbeeren 15 Pf. pro 2 Pfd., Schoten 30 Pf. pro Pfd., Bohnen 60 Pf. pro Pfd., Kirschen 40 Pf. pro Pfd., Erdbeeren 40—45 Pf. pro Maaß, Prasseln 30 Pf. pro Mandel, Pilze 10—13 Pf. pro Schüsselchen, Butter 0,70 Mk. pro Pfd., Eier 0,75 Mk. pro Mandel, Hühner alte 1,80—4,00 Mk., junge 0,80—1,80 Mk. pro Paar, Tauben 60—80 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund.: Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 55—60 Pf., Zander 60 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf. Krebse 2—4 Mk.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Danzig, Direktion der königl. Gewehrfabrik, 3 Hilfsschreiber, 75 Mk. monatlich bezw. 2,50 Mk. täglich. Dirschau, Magistrat, Vollziehungsbeamter bei der Stadtkasse und Hilfspolizeibeamter, 720 Mk. während der Probezeit, 780 Mk. nach der Anstellung; außerdem 36 Mk. Uniformgelder per anno. Elbing, Magistrat, Rathhauskastellan, außer einem baaren Einkommen von 400 Mk. jährlich freie Wohnung im Rathhause, freie Heizung und freies Licht. Graudenz (Oberpostdirektion Danzig), Postamt, Postassistent, während der Probedienstzeit 2,50 Mk.; nach erfolgter Anstellung 1350 Mk. Gehalt, daneben den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. Neuteich (O.-P.-D. Danzig), Postamt, Landbriefträger, 540 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Thorn (2. Bahnhof, O.-P.-D. Danzig), Postamt, Postassistent, während der Probedienstzeit 2,50 Mk.; nach erfolgter Anstellung 1350 Mk. Gehalt, daneben gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Juni.	5. Juni.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	234—45	236—40
Wechsel auf Warschau kurz	234—	235—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—80	100—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	68—50	68—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—50	65—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—80	98—80
Diskonto Kommandit Antheile 14%	224—10	225—
Oesterreichische Banknoten	174—50	174—70
Weizen gelber: Juni-Juli	195—50	195—75
Sept.-Okt.	178—	178—75
loko in Newyork	97—	96—75
Roggen: loko	151—	152—
Juni-Juli	149—75	150—75
Juli-August	148—	149—20
Sept.-Okt.	145—50	146—70
Rüböl: Juni	67—30	67—80
September-Oktober	54—90	55—20
Spiritus:		
50er loko	54—50	54—20
70er loko	34—50	34—60
70er Juni-Juli	33—70	33—90
70er August-Septbr.	34—30	34—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 5. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 54,50 M. Bf. Loko nicht kontingentirt 34,35 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Juni.	2hp	759.6	+ 27.0	SE1	5	
	9hp	759.1	+ 18.9	SE1	4	
6. Juni.	7ha	758.2	+ 19.1	SE2	9	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. n. Trinitatis) den 8. Juni 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. — Vor- und nachm. Kollekte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Prediger Kalmus.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Bekanntmachung.

Vor Abgang des letzten Fährdampfers abends vom linken Weichselufer wird die Gaslaterne auf der Bazarkämpe — die um aufzufallen mit einer rothen Scheibe versehen ist — ausgelöscht werden.

Wir machen darauf mit dem Hinweis aufmerksam, daß, wenn abends diese Laterne ausgelöscht ist, auf eine Beförderung durch den Fährdampfer **nicht** mehr zu rechnen ist.

Thorn den 3. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen **Kämmereikassen-Rendanten** ist sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 3150 Mark und steigt in 3 fünfjährigen Perioden um je 150 Mk. auf 3600 Mark. Als Kaution sind 10 000 Mark zu hinterlegen. Für seine Hinterbliebenen hat der Rendant Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld.

Wir fordern hierdurch Bewerber, welche im Kassenwesen erfahren sind und sich über die erfolgreiche Verwaltung größerer öffentlicher Kassen durch Zeugnisse ausweisen können, auf, sich unter Beifügung dieser Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bei uns bis zum 25. Juni cr. zu melden.

Thorn den 23. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen einen im Rechnungswesen erfahrenen Beamten oder Geschäftsmann, welcher, zur Klarlegung eines durch falsche Buchführung jahrelang verdeckten Defekts, die Bücher unserer Sparkasse auf eine Reihe von Jahren rückwärts einer eingehenden Prüfung und Vergleichung mit den Belägen zu unterziehen befähigt und bereit ist.

Da die Arbeit außerhalb der üblichen Amtsstunden ausgeführt werden muß, so würde sie auch von Rechnungsbeamten hiesiger Behörden, — die Genehmigung der letzteren vorausgesetzt, — besorgt werden können.

Gefällige Anerbieten bitten wir, unter Angabe der geforderten Entschädigung, schriftlich und versiegelt **in unserem Bureau I** mit entsprechender Aufschrift **bis zum 14. Juni mittags 12 Uhr einzureichen** oder mündlich unserem Dirigenten mitzutheilen. In unserem Bureau I können die Umrisse der auszuführenden Arbeiten eingesehen werden.

Thorn den 5. Juni 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß Vorrichtungen, welche den Abzug des Rauches nach den Schornsteinen zu verhindern geeignet sind, als Klappen, Schieber und dergl. **bis zum 1. Oktober 1890** unter allen Umständen beseitigt sein müssen.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung vom 8. Juni 1888 ziehen Geldstrafen bis 9 Mark ev. 3 Tage Haft nach sich, außerdem müßte die Entfernung der Ofenklappen pp. ev. durch Zwangsstrafen (bis zu 60 Mark) erzwungen werden.

Auf Rauchrohre, welche offenen Kaminen zur Rauchableitung dienen, finden die Bestimmungen keine Anwendung.

Thorn den 13. Mai 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Besitzer **Otto** und **Alwine** geb. **Krüger-Schwede**schen Eheleute aus **Dubielno** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 5. Juli 1890

vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 5, bestimmt.

Culmsee den 30. Mai 1890.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag den 9. Juni cr. nachmittags 4 Uhr

werde ich in der Wohnung des Fuhrmanns **Anton Lewandowski** zu **Culmer Vorstadt**, bei **Czarnecki** wohnhaft:

einen 4" Arbeitswagen, einen Glasschrank

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 6. Juni 1890.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Wollmarkt in Thorn

am 13. und 14. Juni cr.,

bei rechtzeitiger Anmeldung Lagerung in bedachten Schuppen. Lagergeld für Portion über 50 Ctr. ermäßigt. Jede Zufuhr ist beim Auffahren auf den Wollmarkt sofort dem Beamten der Handelskammer anzumelden. **Auflieferung am 11. und 12. Juni. Waagen, Telegraphenamt,** gute Restauration auf dem Wollmarkt.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemdchen

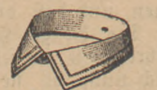
sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen sind äusserst haltbar, elegant, billig und durch ihre Leichtigkeit sehr angenehm im Tragen.

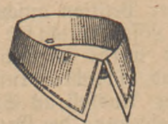
MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen, Manschetten und Vorhemdchen.

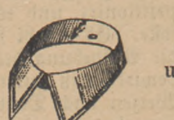
Beliebte Façons.


GOETHE (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —,95.


LINCOLN B Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M. —,65.


SCHILLER (durchweg gedoppelt) ungefähr $4^1/_2$ Cm. hoch. Dtzd.: M. —,90.


HERZOG Umschlag $7^3/_4$ Cm. breit. Dtzd.: M. —,95.


COSTALIA conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön u. bequem am Halse sitzend. Umschlag $7^1/_2$ Cm. breit. Dtzd.: M. —,95.


ALBION ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —,75.


WAGNER Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1,25.


FRANKLIN 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. —,65.

Fabriklager von MEY's Stoffkragen in
Thorn bei F. Menzel und Max Braun;
in Culmsee bei J. H. Bergmann
oder direct vom **Versandgeschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**

Königliches Ostseebad Cranz.

Kräftigstes Ostseebad, mit Königsberg i. Pr. durch Eisenbahn verbunden, 28,1 km von dieser Stadt entfernt, mit Warmbädern, s. g. Sprudelbädern und Moorbädern, sowie mit Gelegenheit zum Gebrauch von mineralischen Brunnen, von Milch- und Molken-Kuren und Massage. Eröffnung der Warm-, Sprudel- und Moorbäder am 1. Juni d. J., der kalten Bäder je nach Witterung und Begehr. Badearzt und Apotheke vorhanden. Zum erleichterten Besuche des Badeortes werden Sommerfahrkarten zu ermäßigten Preisen von den größeren Stationen der Königlichen Ostbahn und ihren Nebenlinien, sowie der im Bezirke der Königlichen Eisenbahndirektion zu Breslau belegenen Bahnen ausgegeben. Jede nähere Auskunft ertheilt die

Königliche Seebadeverwaltung in Cranz Ostpr.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt u. empfohlen.

Erprobt von:

Prof. Dr. **R. Virchow**, Berlin, **v. Gietl**, München (†), **Reclam**, Leipzig (†), **v. Nussbaum**, München, **Hertz**, Amsterdam, **v. Korczynski**, Krakau, **Brandt**, Klausenburg,

Prof. Dr. **v. Frerichs**, Berlin (†), **v. Scanzoni**, Würzburg, **C. Witt**, Copenhagen, **Zdekauer**, St. Petersburg, **Soederstädt**, Kasan, **Lambl**, Warschau, **Forster**, Birmingham,

BRANDT's SCHWEIZER PILLEN · APOTHEKER RICH. · Gesetzl. · Rchd. Brandt · deponirt

bei **Störungen** in den **Unterleibsorganen**

Hämorrhoidalbeleiden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt** achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.

Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- ꝛc. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei, **Katharinenstr. 204.**

Gründlichen
Violin- und Klavier-Unterricht

ertheilt **Jendrowski**, Schillerstraße 448.

1 Einspänner-Fuhrwerk

billig zu **verm. H. Gutzeit**, Blaue Schürze.

Für gefallene Pferde

zahle ich die **höchsten Preise** und zwar für solche, die ich abholen lasse, 6 Mark, für solche, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 9 Mark.

A. Liedtke, Abdeckereibesitzer, Thorn, Culmer Vorstadt Nr. 80.

Täglich frisch gebrannten

Caffee

in feinen Mischungen empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Mieths-Verträge sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

XII. Grosse Inowrazlawer Pferde-Verlosung.

Ziehung am 20. Juni cr.

Lose nur 1 Mark 11 Lose für 10 Mk.

Zur Verlosung kommen **4spännige** und **2spännige Equipage** im Werthe von **10000 u. 5000 M.** sowie eine große Anzahl edler **Reit- und Wagenpferde** und **500 sonstige werthvolle Gewinne.**

Lose à 1 Mark

sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch

F. A. Schrader,
Hauptagentur,
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

Nähmaschinen!

Massey u. Toronto Gras- u. Getreidemäher, Getreidemäher mit Garbenbindern

empfiehlt unter Garantie und hält stets vorräthig

E. Drewitz - Thorn.

Regenmäntel,
Reisemäntel,
Staubmäntel,
Schlafröcke,
Jagdröcke,
Hausjoppen,
Reiseplaids,
Piquéwesten,
Unterkleider
in Wolle und Baumwolle
empfiehlt
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt Nr. 302.

360 Mark

zur ersten Stelle, 5%, auf ein Wiesengrundstück in Mocker zu cediren. Adressen mit der Aufschrift D. abzug. in der Exped.

Hafer und Erbsen,

von der Saat zurückgeblieben, offerire **billigst.**

H. Safian.

Ein fünfjähriger
Wallach,

braun, 164 cm groß, flottes Reitpferd für leichtes Gewicht, ist für 500 Mark zu **verkaufen** in **Griewe**, Post Unislaw. Zahlung nach Vereinbarung.

Meyer zu Bexten.

Brennholz-Verkauf

in der **Forst Leszcz** bei Rosenberg **täglich** durch Förster **Wüstenei.**

Zwei gut erhaltene
Krankenwagen

billig zu verkaufen bei
W. Boettcher, Spediteur.

Ein gut erhaltener 4pferd. **Dreschkasten** ist billig zu verkaufen.
Gustav Schulz, Neu-Steinau p. Tauer.

3 tüchtige Malergehilfen und **2 Anstreicher** sucht bei gutem Lohn für sofort **Joh. Kuhnert**, Maler, **Klein-Mocker**, nahe der Culmer Chaussee.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
Bäckermeister Kamulla, Gerberstraße 271.

Einen ordentlichen
Laufburschen

suchen **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine tüchtige
Aufwartefrau

oder ein **Aufwartemädchen** wird verlangt **Culmerstraße Nr. 306/7.**

Brennholz-Verkauf

in der **Forst Lissomitz** bei **Thorn. Papau** täglich durch Förster **Strache.**

Landwehrverein.

Sonnabend am 7. d. M. abends 8 Uhr bei Nicolai:

Hauptversammlung.

Klopsch.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.

Sonntag den 8. Juni cr.

I. Sommerfest

in **Schlüsselmühle,**

bestehend in

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fußart.-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Corpsführers vom Gardefüsilier-Regiment in Berlin.

Preiskegelschieben. Preisschiessen.

Große Tombola,

wozu gediegene und reizende Gewinne gewählt sind.

Mehrere andere Belustigungen.

Brillant-Feuerwerk.

Aufsteigen von Riesen-Luftballons.

Reiche Illumination des Gartens.

Zum Schluß: **Tanz.**

Dampferverbindung von Thorn.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree pro Person 30 Pfg.

Um regen Besuch bittet

Der Vorstand.

Ausverkauf aus Berlin.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich während des **Jahrmarktes** einen **großen Posten Wachs- und Gummidecken, Leder- und Gummischürzen, Ledertuch und Gummiunterlagen** zu jedem annehmbaren Preise räumen will. Rester von 50 Pf. an.

Flatauer,
Stand an der neust. Kirche.

ff. Würfelzucker

v. Pfd. 33 Pfg., bei 5 Pfd. à 32 Pfg.

ff. gem. Zucker

bei 5 Pfd. à 28 Pfg., in Säcken 27,30 Mk., geben ab **B. Wegner & Co.**

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Wohnungen von 5 Zim. ꝛc. auch getheilt, resp. zur Sommerwohnung, von sof. zu verm. Ww. **E. Majewski**, Bromb. Vorst.

Neustadt 88 die 3. Etage mit Wasserleitung und Zubehör von sogleich zu vermiethen. **Frohwerk.**

Eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Brombergerstraße 72. **F. Wegner.**

Eine Wohn., 2—3 Zim., 2 Kam., Küche, Keller, gr. Stall, h. Garten, Veranda u. Land v. sogl. od. sp. z. v., (auch möbl. als Sommerw.) Ww. **E. Bork**, Gr.-Mocker.

1 Wohnung in der 2. Etage, 4 heizbare Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen Tuchmacherstr. 155.

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **A. Wiese**, Elisabethstraße.

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Mellinstr. 156 sind herrschaftliche Wohnungen von je 6 Stuben mit Entree, Küche, Speisek., Mädchenstube, Wasserleitung, (ev. Pferdestall, Garten), zu vermiethen. **Sieg**, Marienstr. 286, 1.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen Neustadt 257. Zu erfr. in der Kaffeerösterei.

1 kl. Wohn. z. v. Zu erfr. Tuchmacherstr. 180.

Ein fein möblirtes Zimmer mit hellem Schlafzimmer, auf Verlangen auch Burschengelaß, ist Neustadt 88 zu vermiethen.

Möbl. Z. billig zu verm. Strobandstr. 79, 3.

Ein möblirtes Zimmer sofort zu verm. **A. Kube**, Gerstenstraße 129, 1.

Ein möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 87.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann**, Elisabethstr. 269.

Eine Wohnung in meinem neuerbauten Hause, 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, ist von sofort zu vermiethen. Preis inkl. Wasserleitung 650 Mk. **Georg Voss.**

Eine Stube und Küche hat zu vermiethen. **A. Kube**, Gerechtestr. 129 I.

Stallungen nebst Wagenremisen zu vermiethen. **Blum**, Culmerstraße.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 130 der „Thorner Presse".

Sonntag den 8. Juni 1890.

Bäder.

Von Dr. E. Lange.

(Nachdruck verboten.)

Der Werth des Bades wurde allezeit geschätzt, und stets läßt sich der Kulturzustand eines Volkes danach bemessen, inwieweit das Badewesen bei demselben ausgebildet gewesen ist. Was dem Römer sein Bad war, weiß jeder Gebildete. Die Badeliteratur war damals bereits so vornehm, daß sie uns noch heute zum Vorbild dienen kann. Weder Trouville noch Ostende sind bisher so köstlich und mit solchem Enthusiasmus von unseren Poeten besungen worden, wie derzeit die Küste des herrlichen Campaniens. Vor allem feierte man Bajae. Horaz nennt es den lieblichsten Ort der Welt, und der Spötter Martial sogar kann nicht umhin, es „der Venus goldenes Uferland" zu taufen. Es herrschte dort allerdings ein Leben, welches kaum von dem unserer berühmtesten Luxusbäder überboten werden kann. Die vornehme Welt gab sich dort ebenso gut ein Stelldichein, wie heute in Wiesbaden oder Homburg. Mit den römischen Adlern zog auch ihre Kultur in die Ferne. In sämmtlichen Provinzen entstanden Bäder mit dem vornehmen Komfort, den zierlich gewürfelten Mosaikböden, welche noch heute so oft unsere Bewunderung wachrufen. Aber nirgends faßte gerade das Badewesen schnelleren und festeren Fuß, als auf germanischem Boden. Das hatte seinen doppelten Grund. Vor allem spendete die Erde hier häufiger als anderswo heiße Quellen, deren stärkende Kraft den Umwohnern längst bekannt und von ihnen erprobt war. Dann wohnte die Freude an der Reinlichkeit seit Alters unter den Germanen. Wer das für ein selbstgefälliges Lob hält, möge den Tacitus nachschlagen. Dem scharfen Beobachter mußte es auffallen, an dem aller sonstigen Kultur baaren Volke eine Eigenschaft zu entdecken, welche der urbane Römer sonst allerorten auf seinen weiten Zügen gewiß mit Bedauern vermißt hat.

Gehoben durch die Beziehungen zu Rom, wirft diese Sitte in Deutschland stets größere Wellen. Allerhand Momente finden sich, wodurch die Freude am Baden der Germanen nur noch gehoben werden mußte. Vor allem hatte das Christenthum einen wesentlichen Einfluß darauf. Die Taufe, als Hauptsymbol desselben, war doch im Grunde nur ein Bad, wobei man nicht vergessen darf, daß die ersten Bekenner der neuen Lehre diesen Akt weit gründlicher und wortgetreuer vornahmen, als dies heute der Fall ist. Dann waren die Mönchsorden, besonders die Benediktiner, dem Baden absolut hold. Freilich zeterten sie auch wider die Ausschreitungen, welche oftmals damit verknüpft waren, indem sie das Bad vorzugsweise zu gesundheitlichen Zwecken angewendet wissen wollten. Einen neuen Aufschwung des Badewesens führten später die Kreuzzüge herbei. Ueber die Handelsplätze des Mittelmeeres drang der Luxus des Orients nach Deutschland und die anheimelnde Behaglichkeit eines Bades fand wiederum die gebührende Würdigung. Daneben aber fuhr man fort, die sanitäre Wohlfahrt desselben zu schätzen. Denn eben war die Pest aus dem Osten hereingeschlichen, und die Praxis lehrte, daß das bewährteste Heilmittel wider diesen unholden Gast die Reinlichkeit sei. Sie hat in der That mehr gefruchtet, als alle Quacksalberei der damaligen Aerzte oder die symbolischen Heilmittel, welche die Kirche umsonst und für gutes Geld auf Lager hielt.

In Burgen und Städten wurde nunmehr in frohem Wetteifer das Badewesen gepflegt. Kein Knappe wurde zum Ritter geschlagen, kein Orden nahm diesen auf, bevor er nicht in ein Bad gestiegen war. Die großen Zentren des deutschen Mittelalters befleißigten sich geradezu eines Reinlichkeitssports. Frankfurt zählte 15, Nürnberg 12, Köln 11 öffentliche Badestuben. Allen voran ging Wien mit seinen 29 Etablissements dieser Art. Sie fehlten vor allem nicht in den Klöstern, wo sie jedoch nur errichtet waren, um frommen Wallfahrern und müden Pilgern eine körperliche Stärkung zu verschaffen. Der Physikus von Steyer, Quarinonius, sagt in seinem Werke aus dem Jahre 1610: „Die Grewel der Verwüstung": „Sintemal keine Stadt, kein Markt, kein Dorf gering, welches nicht sein Bad habe." Die kulturelle Bedeutung desselben ging freilich über unsere heutige Anschauung hinaus. Eine Badestube jener Zeit ersetzte die modernen Wirths- und Kaffeehäuser. Man nahm Erfrischungen zu sich und besprach in geselliger Zusammenkunft die Vorkommnisse, soweit ein solches zu Gebote stand. Das Gesetz selber bestätigte die Annahme, daß die Badehäuser öffentliche Orte seien. So mußte der Mörder, selbst wenn er sonst frei von Strafe ausging, den Verwandten seines Opfers Zeit seines Lebens an den vier „ehrenhaften" Orten: der Schmiede, der Mühle, dem Wirthshause und der Badestube ausweichen. Bei den Gastmälern bildet das Bad, wie ehedem zu Rom, einen bestimmten Theil des Festprogramms. Auf jeder Hochzeit wollten die Gäste damit „verlustirt" werden. Wie man heute für eine Dienstleistung sein Trinkgeld zahlt, entrichtete man damals sein „Badegeld", indem man von der Anschauung ausging, daß ohne diesen Akt körperlicher Reinigung und Erfrischung auch nicht das ärmste Menschenkind auskommen könne.

Eine solche altdeutsche Badestube verdient wohl, daß wir einige Augenblicke in derselben verweilen. Ein mächtiger Kachelofen nimmt einen beträchtlichen Theil derselben ein. Badewanne und Wasserkessel verstellen den übrigen. An diesen Raum schlossen sich fernere zum An- und Auskleiden, insgesammt mit jenem behaglichen, künstlerisch abgerundeten Komfort, welcher in den großen Städten des mittelalterlichen Deutschlands sich sogar zu einem gewissen Luxus zugespitzt hatte. Im Bade selbst wurden mit dem Körper all jene Prozeduren vorgenommen, welche im großen ganzen noch heute üblich sind. Daher kommt es auch, daß in dem Begriff „Bader" so viel andere eingeschlossen sind. Ursprünglich war das nicht der Fall. Neben dem Bader tritt zunächst der Scheerer völlig selbstständig auf. In seiner „Beschreibung aller Stände auf Erden" führt Hans Sachs sogar noch einen ferneren auf, den „Zwarger", welchem es oblag, den Kopf mit allerhand Substanzen gehörig zu reinigen. Das Gewerbe der Bader galt lange Zeit als anrüchig. Erst Kaiser Wenzel erklärte diese Zunft für ehrlich. Der Anlaß hierzu ist historisch merkwürdig. Als den Kaiser die böhmischen Stände gefangen hielten, befreite ihn nämlich eine Badersmagd, indem sie ihn bei Nachtzeit über die Moldau ruderte. Zum Dank dafür gewährte Wenzel der Zunft noch allerhand Privilegien, welche das Reich nicht anerkannte, weil sie wider die Verfassung ohne die Zustimmung der Fürsten und Stände verliehen worden waren. Zumal als Wenzel im Jahre 1400 seiner Würde im Reiche verlustig ging, entbrannte von neuem der uralte Zwist zwischen den Badern und ihren nächsten Zunftgenossen, den Barbieren. Alle Reichsinstanzen fällten ihre Entscheidungen, bis schließlich im Jahre 1701 zu Nürnberg der Vergleich zwischen den streitenden Parteien zustande kam, wodurch die Privilegien und Befugnisse einer jeden endgiltig begrenzt und bestätigt wurden.

In demselben Maße, wie die Herrlichkeit des alten römischen Reiches in Scherben ging, verkümmerte auch das Badewesen in den deutschen Landen desselben. Mit der übrigen Kultur wurde es erdrückt von Einflüssen, welche derselben abhold waren. Die Widerwärtigkeiten, welche sich im Gefolge langanhaltender Kriege befanden, ließen die Freude an der Behaglichkeit des Körpers, auf welcher besonders die Entwickelung des Bades beruht hatte, nicht wohl aufkommen. Die Stuben, welche mit dem Komfort des mittelalterlichen Kunstgewerbes ausgestattet waren, blieben unbenützt oder sie wurden einem anderen Zwecke dienstbar gemacht. Nicht wenig trug hierzu bei, daß die großen Städte, welche ehedem ein Sitz jeglicher Kultur gewesen, ihren Einfluß mit anderen emporblühenden Gemeinwesen theilen oder ganz an dieselben abtreten mußten. Selbst die Heilquellen am Rhein oder in Böhmen, deren Ruf doch bis in die graue Vorzeit mit ungetrübter Anerkennung reicht, mußten unter der Abneigung wider die Pflege des Körpers leiden. Im oberflächlichen Jargon des Tages würde man sagen: „Die Bäder waren aus der Mode". Der Grund lag jedoch viel tiefer: Das deutsche Bürgerthum, die breite Basis, auf welcher während des ganzen Mittelalters vorzugsweise die Kultur mit ihren verfeinerten Sitten und Behaglichkeiten geruht, war verroht und verarmt. Erst allmälig gewann es seine ursprünglichen Kräfte zurück. Und mit der übrigen Kultur kehrt auch die Freude an dem Badewesen wieder. Die Heilquellen an den östlichen und westlichen Grenzen deutscher Lande blühen zu altem Glanze auf, und wo ein Strom oder ein Fluß bei der Ortschaft vorüber eine Welle schickt, zwingt man sie, dem menschlichen Körper Labsal und Erfrischung zu leisten. Vor allem aber kamen die Seebäder in Schwung. Und damit gewann das Badewesen eine so entschiedene und bedeutungsvolle Phase seines Werths, daß man nicht umhin kann, bei derselben einige Momente zu verweilen.

Das Meer war immer dasselbe, seit ewigen Zeiten eine unerschöpfliche Quelle der Verjüngung und Heilung. Gleichwohl ist der ihm dargebrachte Kult verhältnißmäßig ein moderner. Allerdings wußten die Alten schon den Werth der „Salzflut" zu schätzen. Plinius hat uns die Mythen jener vergangenen Epochen erhalten, und wir wissen, daß die Römer, wie vor ihnen die Griechen, dem Meere nicht nur das Wiedererlangen der Gesundheit zuschrieben, sondern auch die Mittel, dieselbe an den Körper zu fesseln. Aber die Vortheile eines großen krystallenen Beckens kannte man damals noch nicht. Die Alten ließen sich das Meerwasser in ihre eigenen Häuser bringen oder wenigstens in die Stadt, wo sie weilten. Das ganze Jahr hindurch nahm man solche Bäder und füllte wohl ganze Teiche zu diesem Zweck mit dem kostspieligen Naß. Dem Mittelalter aber war das Meer ein Ort des Abscheus. Die Anschauung der Alten war schier aus der Erinnerung der Lebenden verschwunden. Während jene in der Aphrodite, in der Schaumgeborenen, ein Symbol des Meeres geschaffen hatten: die Schönheit, die Fruchtbarkeit, das Verlangen, wurden nunmehr die Brackwasser mit Abscheu betrachtet. Man mied das Meer, so weit es nur anging. Die Winde, welche es peitschten, erregten Entsetzen. Die Hellenen hatten dieselben bekanntlich personifizirt. Sie wohnten als beschwingt in der Vorstellung — bald lieblich-heitere Knaben, bald würdig-gebräunte Männergestalten. Das Mittelalter schuf sich daraus das Reich der Dämonen. Das Meer, welches der Rest jener tapferen Zehntausend ehedem mit dem wehmüthig-jubelnden Ruf: Thalatta, Thalatta! begrüßt hatte, wurde zum Kerker gemacht, in welchen man den armen Teufel tauchte, wenn er sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht hatte. Wie man im Binnenlande jemanden in den Thurm sperrte oder mit Peitschenhieben traktirte, so wurde hier der Schuldige zu einer mehr oder minder wiederholten Taufe in die verhaßte Flut gesteckt.

Da ereignete sich etwas Unerhörtes. Ein armer Teufel, welcher, wiewohl halb krank, mehrere Wochen hindurch ein solches unfreiwilliges Tauchbad nehmen mußte, gewann danach seine volle Kraft zurück. Man staunte, zweifelte, vermuthete Verstellung oder einen Teufelsspuk. Allein die Thatsache ließ sich nicht hinwegleugnen. Das war ein leuchtender Strahl, welcher den kommenden Morgen verkündete. Doch erst um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts setzte man das Meer wieder in seine Rechte. Damals waren die Völker des westlichen Europa schwer von den Skropheln heimgesucht. Das Blut ganzer Generationen erschien vergiftet; die Paläste der Reichen wurden von diesem Gespenst ebenso heimgesucht, wie die Hütten der Armen. Da lehrte der Instinkt die Anwohner des Meeres ein Mittel. Sie tranken das bittere Wasser, badeten darin, wuschen ihre Wunden damit und verbanden sie mit dem Seetang. Ein englischer Arzt, Dr. Russel, plaidirte für diese ungewohnte Kur sogar am Hofe. Ohne die Wirkung der Salze, des Stickstoffs, der Luft und des Jods der Meerpflanzen und Schaalthiere zu kennen, trat er für die Seebäder mit aller Energie ein. Der Erfolg half über die ursprüngliche Abneigung hinweg. Bald bedeckten sich die Küsten Englands mit Hütten und Villen. Jene Umwandlung, welche schon einmal im Alterthum stattgefunden, wiederholte sich von neuem.

Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts folgte Deutschland diesem Vorgehen; Belgien und Frankreich blieben nicht zurück. Heute schließlich bilden die Seebäder einen bestimmten wichtigen Faktor in unserem sanitären Leben. Sie sind nicht etwa, wie das Badewesen überhaupt, eine Mode geworden, nein, die Wissenschaft forderte gebieterisch, daß bei der komplizirten Thätigkeit, welcher der moderne Mensch an Geist und Körper ausgesetzt ist, der letztere alle Pflege und Behaglichkeit findet, durch welche ein gedeihliches Zusammenwirken und Ineinandergreifen unserer physischen und psychischen Kräfte bedingt ist.

Was ist leicht verdaulich?

Was leicht verdaulich ist, glaubt mancher zu wissen, allein er spricht sehr oft nur vom Hörensagen darüber und doch ist es bei der Krankenpflege sehr wichtig, das genau zu wissen. Dr. Klencke hat in seinem „Chemischen Koch- und Wirthschaftsbuch" eine wissenswerthe Zusammenstellung, wieviel Zeit die üblichsten Speisen bedürfen, um verdaut zu werden, veröffentlicht. Wir wollen zu Nutz und Frommen unserer Leser und Leserinnen seine Aufzeichnungen hier publiziren.

Es bedarf danach zum Verdauen:

1 Stunde: Gekochter Reis. Reis ist also diejenige Nahrung, die sich gekocht am leichtesten verdaut.

1 Stunde 30 Min.: Geschlagene Eier, Gerstensuppe, gebratenes Wildpret, weichgekochte Aepfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Lachs und gekochte Forelle, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgeriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gerstenbrei, Hafergrütze.

1 Stunde 35 Min.: Gekochtes Gehirn und gekochter Sago.

2 Stunden: Gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte sauere Aepfel, gekochter Stockfisch.

2 Stunden 15 Min.: Frische, ungekochte Milch, gekochter Truthahn.

2 Stunden 30 Min.: Gebratener Truthahn, gebratene wilde Gans, gekochtes Lammfleisch, gebratenes Spanferkel, geröstete Kartoffeln, in den Hülsen gekochte Beetbohnen, große Bohnen, Erbsen, Linsen.

2 Stunden 45 Min.: Pudding von Eiern und Milch, geröstetes zartes Rindfleisch, Hühner-Frikassee, Austern.

3 Stunden: Weich gesottene Eier, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gebratenes mageres Rindfleisch, gebratener Barsch, gebratene Steinbutte und Schocke, Kuchen.

3 Stunden 15 Min.: Ochsenbraten, Roastbeef, gekochte Mohrrüben, Salate, Kohl.

3 Stunden 30 Min.: Gebratenes Schweinefleisch, frisch gesalzenes Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hart gesottene Eier, alter Käse, frische Bratwurst, gekochtes Rindfleisch, eingesalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, gekochte weiße Rüben, Hammelfleischsuppe, frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl, gekochter Meerrettich, gekochte Zwiebeln.

3 Stunden 45 Min.: Gekochtes fettes Rindfleisch, Butterbrot mit Kaffee.

4 Stunden: Gekochtes und gebratenes zahmes Geflügel, Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe, gesalzener Lachs, trockenes Brot mit Kaffee.

4 Stunden 15 Min.: Wildes Geflügel, Schweinefleisch mit Gemüse gekocht.

4 Stunden 30 Min.: Gekochtes zartes Hammelfleisch, frisch gesalzenes Pökelfleisch und Sauerkraut.

5 Stunden: Sehr hart gesottene Eier, gebratene Rauchwurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Sehnen, Häute, Därme, Ochsentalg, Steinobst, Kirschen, Pflaumen, Rosinen, Mandeln, Pilze, Nüsse, Hülsen von Hülsenfrüchten.

6 Stunden: Altes Pökelfleisch, gebratene Neunaugen (eine Art Fische) und gebratener fetter Aal.

Aus dieser Uebersicht geht also für Hausfrauen die Lehre hervor, schwächlichen Leuten nichts vorzusetzen, woran sie über 4 Stunden mit der Verdauung zu thun haben. Zusatz von viel Oel, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, Gewürz, Pfeffer, Zimmt, Senf, altem Käse, Rettich, Zucker und Wein.

Mannigfaltiges.

(Die Wiege der Hohenzollern), welche jüngst aus dem königliche Schlosse in Kiel nach dem Potsdamer Stadtschloß befördert worden ist, um dort für die jüngst geborene Prinzessin, Tochter des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Leopold, Verwendung zu finden, stammt aus dem Jahre 1722 und hat bisher jedem Prinzen und jeder Prinzessin des preußischen Königshauses, vornehmlich gelegentlich der Defilirkour nach der Taufe, zum Aufenthalt gedient. Sie ist aus Eichenholz hergestellt, nußbaumartig gebeizt und ohne jeden blinkenden Zierrath, aber reich und kostbar geschnitzt und von besonderer Dauerhaftigkeit. Im Jahre 1866 hat die Wiege eine gründliche Neugestaltung erfahren; es sind demgemäß die Jahreszahlen 1722 und 1866 auf den beiden Langseiten am unteren Ende eingeschnitten, desgleichen die Reliefbilder, Wappen und Namenszüge des damals (1856) regierenden Königspaares, Wilhelm und Auguste, sowie des Kronprinzenpaares, nachmaligen Kaisers und Kaiserin Friedrich, und zwar erstere beiden am Fuß-, letztere am Kopfende der Wiege. Die beiden Schmalseiten enthalten außerdem am oberen Ende die Namen „Friedrich Wilhelm" und „Viktoria" in großen lateinischen Buchstaben. Auf allen vier Wänden, von der linken Breitseite nach dem Kopfende zu beginnend, ist ferner in gleicher Schrift der folgende Spruch ausgeschnitzt: „Er hat seinen Engeln befohlen — über Dir, daß — sie Dich behüten auf allen — Deinen Wegen." Kronen und sonstige königliche Abzeichen und sinnbildliche Figuren vervollständigen den künstlerischen Schmuck der Hohenzollernwiege, die außerdem bei ihrer Benutzung von einem blauseidenen Atlasbetthimmel mit weißen Spitzen überragt wird.

(An die magische Kraft des Trauringes) wird vielfach im Volke noch fest geglaubt. So werden z. B. in England und Nordamerika kleine Streifen des Hochzeitskuchens durch den Trauring gezogen und an die ledigen Hochzeitsgäste vertheilt. Wenn diese den Kuchen unter das Kopfkissen legen, so träumen sie angeblich von dem oder der Zukünftigen. Ferner hat Regenwasser, in einer Schüssel aufgefangen, auf deren Boden ein Ehering liegt, medizinische Kräfte. Der Brauch, den Ring der Treue an dem vierten Finger zu tragen, rührt nach der „T. R." von dem Glauben her, daß von diesem sogenannten Goldfinger eine Blutader bis zum Herzen reiche und die Zauberkraft des Ringes nach diesem hinwirke.

(Im Gasthof.) Herr (zu einem jüdischen Hausirer): „Ich kaufe Ihnen nichts ab, bin Antisemit!" — Hausirer: „Grod' desweg'n soll'n Se mer kaufen ab den Kneifer, weil Se dann sehen jeden Juden schon von weiten!"

Berliner Wollmarkt.

Der hiesige Wollmarkt findet wie bisher, so auch in diesem Jahre

am 19. Juni auf dem Berliner Lagerhof (früher Viehhof) statt.

Behufs zweckmässiger Regelung des Marktverkehrs und im Interesse der Absender wird die Verladung der Wollen **per Eisenbahn nach dem Lagerhof** dringend empfohlen.

Die Wollen werden mittels der Verbindungsbahn mit der Lagerhofzweigbahn **direct nach dem Lagerhofe befördert,** sofern die Sendungen an die **Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft** adressirt sind. Es gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet, diese Wollen gegen die tarifmässigen Gebühren entladen und in Zelte einlagern zu lassen.

Die Einlagerung in einen **bestimmten Lagerraum** geschieht nur dann, wenn derselbe von dem Besteller vorausbestellt, diese Bestellung seitens der Gesellschaft durch Einsendung eines **Bestell-Scheins** angenommen ist, und ausserdem bei der Absendung folgende Vorschriften befolgt werden:

1. Der Frachtbrief ist an die Gesellschaft zu adressiren.
2. Im Anschluss an die Adresse muss auf demselben angegeben sein:
   a. Die Nummer des Bestellscheins,
   b. „ „ „ Zeltes (Z),
   c. „ „ „ Ganges (G),
   d. „ „ „ Raumes (R),
   e. „ Bezeichnung der Seite (S), **l.** = links, **r.** = rechts.
3. Der Frachtbrief muss den Namen des Bestellers, auf den der Bestellschein lautet, als Unterschrift tragen.
4. Lautet **ein** Frachtbrief über mehrere Sendungen, für welche verschiedene Bestellscheine ausgefertigt sind, so sind auf demselben die bezüglichen Vermerke sämmtlicher Bestellscheine zu machen.

Die Adresse des Frachtbriefs würde demnach beispielsweise lauten:

An die **Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft**
Station: **Lagerhof bei Gesundbrunnen,**
Berlin
Nr. 140 (Nummer des Bestellscheins)
Z. 12. G. 9. R. 5. S. r.

Werden bei der Verladung diese Vorschriften **nicht** befolgt oder tragen die Frachtbriefe **unvollständige** Vermerke, so schwindet damit der Anspruch auf Lagerung in vorausbestellte Lagerräume und es kann nur eine ordnungsmässige Lagerung an einer beliebigen Zelt-Lagerstelle beansprucht werden.

Es wird nur in bedeckten, regendichten Hallen gelagert.

Das Lagergeld beträgt 2 Mark pro 100 Kilo; es ist fällig, sobald die Wollen durch die Thore des Lagerhofs eingeführt werden, gleichviel ob dieselben zur Lagerung gebracht sind oder nicht, und ohne Unterschied, ob sie per Eisenbahn oder durch Fuhrwerk eingebracht werden.

Für die Entladung und Einlagerung der per Lagerhofszweigbahn eintreffenden Wollen erhebt die Gesellschaft 60 Pf. pro 100 Kilo.

Dieselbe ist auch berechtigt, die mittels Landfuhrwerk ankommenden Wollen durch ihr eigenes Personal einlagern zu lassen, und hat für das Einlagern vom Wagen bis ins Zelt 30 Pfennige pro 100 Kilo zu verlangen. Nur den hiesigen Spediteuren ist es gestattet, die von ihnen mittels Landfuhre eingebrachten Wollen durch deren Personal einlagern zu lassen. —

Bestellscheine, Lagerscheine, Quittungen erfolgen in der früheren Weise; auch gelten dieselben Reugeldbestimmungen.

Zum Auffinden der Lagerstellen sind an jedem Lagerzelt sichtbare, schwarze Holztafeln angebracht, auf welchen „der Name des Bestellers, das Dominium, wie auch die Lagerstelle der Wolle“ verzeichnet ist.

Jedem Zelt ist ein **Zelt-Aufseher** beigegeben, welcher einen Zeltplan mit dem Verzeichniss der Einlagerer bei sich führt. Derselbe ist gehalten, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Ist in dieser Weise eine genügende Auskunft nicht erfolgt, so wende man sich an die Beamten der Gesellschaft im Zelt-Comtoir, **verlange aber nicht eine Auskunft, ohne zuvor in der angegebenen Weise Erkundigungen eingezogen zu haben.**

Zur Beförderung von Briefen und Depeschen wird auf dem Wollmarktsterrain selbst eine Post- und Telegraphen-Station eingerichtet werden.

Zur Verwiegung von Wollen durch vereidigte Wiegemeister wird durch Aufstellung von **Waagen** Seitens des Wägeramts des hiesigen Magistrats Sorge getragen.

Um Gelegenheit zu bieten, das Auslagern der Wolle aus den Zelten, Transportiren nach dem Speditionsplatz und Verwiegen daselbst zu festen Sätzen zu bewirken, hat die Gesellschaft auf dem Markt-Terrain einen Speditionsplatz eingerichtet und wird sie alle diese Arbeiten gegen Zahlung von 60 Pf. pro 100 Kilo zur Ausführung bringen lassen.

Die Gesellschaft vermittelt Vorschüsse auf die eingelagerten Wollen möglichst noch am Tage der Einlagerung und zu coulanten Bedingungen.

Die Einlagerung der Wollen kann vom 16. Juni ab geschehen.

Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft.
Ed. de Grain. **ppa. G. Frobeen.**

Für die **National-Hypotheken-Kreditgesellschaft,**
eingetragene Genossenschaft zu **Stettin,**
nimmt **Hypothekendarlehnsgesuche** auf ländl. Besitze wie städt. Grundstücke jederzeit entgegen
Walter Güte, Thorn, Gerechtestraße 105.

Centraldepot für in- u. ausl. Biere

von

Plötz & Meyer,

Thorn, Neust. Markt 257, im Hause der Kaffeerösterei,

offerirt für hier und außerhalb **frei ins Haus:**

Königsberger (Schönbuscher) Märzenbier	p. Fl.	15 Pf.	25	Fl.	Mk.	3,—
dto. à la Münchener Spatenbräu	„	15 „	25	„	„	3,—
Braunsberger Lagerbier	„	15 „	25	„	„	3,—
Kuntersteiner Böhmischbier	„	10 „	36	„	„	3,—
dto. Lagerbier	„	10 „	36	„	„	3,—
Höcherlbräu Culm	„	10 „	36	„	„	3,—
Bogguscher Doppel-Malzextractbier	„	25 „	13	„	„	3,—
dto. Doppel-Malzextractbier mit Eisenzusatz	„	30 „	11	„	„	3,—
dto. Pilsener Bier	„	12 „	30	„	„	3,—
dto. Lagerbier	„	10 „	36	„	„	3,—
☞ **Echte Biere.** ☜						
Münchener Löwenbräu	„	20 „	18	„	„	3,—
dto. Spatenbräu	„	20 „	18	„	„	3,—
Kulmbacher	„	20 „	18	„	„	3,—
Patzenhofer	„	18 „	20	„	„	3,—
Echt englisch Porter	„	35 „	10	„	„	3,—
Grätzer Bier	„	12 „	30	„	„	3,—

☞ Sämmtliche Aufträge werden aufs sorgfältigste ausgeführt und jede Flasche mit Etiquett versehen. Für Biere in Fässern wird auf Wunsch ein ausführlicher **Preis-Courant** verabfolgt. ☜

Hauptgewinn 600000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/1 60 Mk., ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Originallosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mk.

Hauptgewinn 500000 Reichsmark baar.

Original-Kauflose 4. Klasse zur **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 a 116, 1/2 a 58, 1/4 a 29, 1/8 a 15 Mk. (Preis für 4. u. 5. Klasse: 1/1 a 188, 1/2 a 94, 1/4 a 47, 1/8 a 24 Mark); ferner: **Antheil-Vollloose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Originallosen für 4. u. 5. Klasse giltig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 Mk. — Gewinnauszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheillosen.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft, **Berlin SW.,** Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868).

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen
durch lokale Anaesthesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Ausverkauf.

Die noch aus meinem Ladengeschäft vorhandenen

Haus- u. Küchengeräthe

werden ☞ **billigst** ☜ ausverkauft.
Neuarbeiten sowie **Reparaturen** werden **billigst** ausgeführt.
R. Schultz, Klempnermeister,
Neustädter Markt 145.



Corsets

neuester Mode in größter Auswahl, sowie

Geradehalter

nach sanitären Vorschriften.
Gestr. Corsets und **Corsetschoner** empfehlen
Lewin & Littauer.

J. Trautmann, Tapezier,
Seglerstr. 107, n. d. Offizierkasino,
empfiehlt sein Lager
selbstgearbeiteter Polstermöbel
als: Garnituren in Plüsch, glatte und gepreßte, Schlafsophas, Divans, Chaiselongues 2c.
Federmatratzen
werden auf Bestellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.
Bei Abnahme neuer Sophas werden alte in Zahlung genommen.

Oelfarben

in allen Farbentönen, zum Selbstanstrich, **Lacke, Firniß, Bronze, Pinsel** 2c. billigst bei
J. Sellner,
Farben- u. Tapetenhandlung,
Thorn, Gerechtestr. 96.

Bekanntmachung.

Vor Abgang des letzten Fährdampfers abends vom linken Weichselufer wird die Gaslaterne auf der Bazarkämpe — die um aufzufallen mit einer rothen Scheibe versehen ist — ausgelöscht werden.

Wir machen darauf mit dem Hinweis aufmerksam, daß, wenn abends diese Laterne ausgelöscht ist, auf eine Beförderung durch den Fährdampfer **nicht** mehr zu rechnen ist.

Thorn den 3. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen einen im Rechnungswesen erfahrenen Beamten oder Geschäftsmann, welcher, zur Klarlegung eines durch falsche Buchführung jahrelang verdeckten Defekts, die Bücher unserer Sparkasse auf eine Reihe von Jahren rückwärts einer eingehenden Prüfung und Vergleichung mit den Belägen zu unterziehen befähigt und bereit ist.

Da die Arbeit außerhalb der üblichen Amtsstunden ausgeführt werden muß, so würde sie auch von Rechnungsbeamten hiesiger Behörden, — die Genehmigung der letzteren vorausgesetzt, — besorgt werden können.

Gefällige Anerbieten bitten wir, unter Angabe der geforderten Entschädigung, schriftlich und versiegelt **in unserem Bureau I** mit entsprechender Aufschrift **bis zum 14. Juni mittags 12 Uhr einzureichen** oder mündlich unserem Dirigenten mitzutheilen. In unserem Bureau I können die Umrisse der auszuführenden Arbeiten eingesehen werden.

Thorn den 5. Juni 1890.

Der Magistrat.

Mähmaschinen!

Massey u. Toronto
Gras- u. Getreidemäher,
Getreidemäher
mit Garbenbindern
empfiehlt unter Garantie und hält stets vorräthig
E. Drewitz - Thorn.

Ein neues vaterländisches Prachtwerk.

Im Verlage des **Süddeutschen Verlags-Instituts** (vormals Emil Hänselmann) in **Stuttgart** erscheint:

Illustrirte Geschichte Deutschlands.

Herausgegeben von der Verlagsbuchhandlung
mit Text von Th. Ebner
und unter der artistischen Leitung von Maler Max Bach.
Komplett in 75—80 Lieferungen à 40 Pf. oder in 3 Bänden à 10—12 Mk.
Band I und II liegen nunmehr vollständig vor.
Preis geb. in eleg. Leinenband à Mk. 10, in hochfeinem Halbfranzband à Mk. 11.
Die bis jetzt erschienenen Lieferungen werden in beliebigen Zwischenräumen nachgeliefert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Juni 1890 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**		
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	8.05	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	2.21	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	6.39	Abends
nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.42	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.12	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	2.48	Nachm.
Personenzug (1—3 Kl.)	7.19	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	1.00	Nachts
Hauptbahnhof nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**		
Personenzug (1—4 Kl.)	7.05	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.07	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.26	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.56	Abends
nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**		
Schnellzug (1—4 Kl.)	7.35	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	12.09	Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	7.16	Abends
nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**		
Personenzug (1—4 Kl.)	7.33	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.07	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.55	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.58	Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**		
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.06	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	5.15	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.24	Abends
von **Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**		
Personenzug (1—4 Kl.)	6.44	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.53	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.34	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.41	Abends
Hauptbahnhof von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.25	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.15	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.01	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.40	Abends
von **Alexandrowo - Ottlotschin.**		
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	9.51	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	4.16	Nachm.
Schnellzug (1—4 Kl.)	10.11	Abends
von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.20	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.38	Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.)	5.55	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.38	Nachts

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

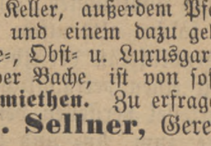
Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Wasserdichte Pläne
Getreidesäcke,
Wollsäcke,
Marquisenleinen u. Drells
empfiehlt
Carl Mallon.

Ein herrschaftlich eingerichtetes



Landhaus,

Gr.-Mocker, mit vier größeren und vier kleineren Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer, Mädchengelaß, Keller, außerdem Pferdestall, Remisen 2c. und einem dazu gehörigen großen Gemüse-, Obst- u. Luxusgarten und durchfließender Bache, ist von sofort preiswerth **zu vermiethen.** Zu erfragen bei

J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Rothwein
1 Liter 1,50.
Anton Koczwara, Gerberstraße 290.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerz, Genickschmerz, Brustschmerzen, Hexenschuß 2c. 2c. Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Feiner Speisehonig,

bester Blutbildner für Jung und Alt, bei Entnahme bis 10 Pfund netto à 80 Pfg.; bei Mehrentnahme à 75 Pfennige. Glas- oder Blechgefäße werden zum Selbstkostenpreise berechnet. Gutsbesitzer **Hilbert** in **Maciejewo,** Post Ottlotschin.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.